universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1941

12.5.1941

15 Reichspfennig

Innsbrucker Nachrichten

Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg

mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Vorarlberg

Fernruf: Nr. 750—753 Serie Postsparkassenkonto: 52.677

Bezugspreise (die eingekl. Preise verstehen sich mit der „N. Z."): Am Platze in den Abholstellen **monatl.** *R.M* 2.50 (*R.M* 3.20). Mit Zustellung durch Trägerin **monatl.** *R.M* 2.80 einschl. 30 *Rpf.* Trägerlohn (*R.M* 3.85 einschl. 47 *Rpf.* Trägerlohn). Mit Zustellung durch Post (Briefkr.) **monatl.** *R.M* 2.92 einschl. 42 *Rpf.* Versandgeb. (*R.M* 3.68 einschl. 63 *Rpf.* Versandgeb.). Italien **monatl.** Lire 15.— (Lire 20.—). Einzelnummer 15 *Rpf.*, Sonntags 20 *Rpf.* Die **Bezugsgebühr** ist am Monatsanfang zu entrichten. Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25. des lauf. Monats an den Verlag erfolgen.

Nummer 110 | Montag, den 12. Mai 1941 | 88. Jahrgang

London neuerlich ein Flammenmeer

Stärkster Vergeltungsangriff auf die britische Metropole – Zehntausende von Bomben aller Kaliber abgeworfen

Berlin, 11. Mai. Die britische Luftwaffe hat in den letzten Nächten erneut und planmäßig Wohnviertel deutscher Städte, darunter auch die Reichshauptstadt, bombardiert. Als Vergeltung führten in der letzten Nacht starke Kräfte der deutschen Luftwaffe einen Großangriff auf London durch. In rollenden Einsätzen wurde die britische Hauptstadt die ganze Nacht hindurch bei guter Erdsicht mit Sprengbomben aller Kaliber und Zehntausenden von Brandbomben belegt. Großfeuer im Themsebogen, besonders in den Commercial- und Millwich-Docks sowie zwischen Waterloo-Bridge und den Victoria-Docks ließen die durchschlagende Wirkung erkennen. Ein Flammenmeer nordwestlich des Themsebogens war noch aus einer Entfernung von 100 Kilometer sichtbar.

Andere Kampffliegerverbände zerstörten durch Bombenvolltreffer Teile eines Leichtmetall- und Motorenwerkes sowie eines weiteren Rüstungswerkes im Süden der Insel und bekämpften erfolgreich Hafenanlagen an der Themsemündung, in Plymouth und an der Südostküste. Ueber englischem Gebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein U-Boot versenkte bei Operationen im Nordatlantik 29.800 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Außerdem wurde eine britische Unterseebootfalle durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge aus einem Geleitzug ein Handelsschiff von 5000 BRT. und beschädigten sieben weitere große Schiffe schwer.

In Nordafrika erbeuteten Truppen des deutschen Afrikakorps vor Tobruk drei schwere Flakgeschütze und weiteres Kriegsgerät. Im übrigen beschränkten sich die Kampfhandlungen in diesem Raum auf beiderseitige Artillerietätigkeit. In erfolgreichen Kämpfen bei Sollum wurden drei britische Panzerwagen zerstört, mehrere Geschütze und Kraftfahrzeuge erbeutet sowie eine Anzahl Gefangene eingebracht. Bei einem Vorstoß gegen die Insel Malta schossen deutsche Jäger am gestrigen Tag ein viermotoriges britisches Flugboot vom Muster Sunderland in Brand.

Der Feind griff in der letzten Nacht mit stärkeren Kräften vorwiegend die Stadt Hamburg an. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden zahlreiche Brände und Zerstörungen fast nur in Wohnvierteln. Die wehrwirtschaftlichen Schäden sind nicht bedeutend. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Einzelne Flugzeuge drangen bis in die Umgebung der Reichshauptstadt vor. Nachtjäger schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Vergeltung!

Von Kriegsberichter Hermann Hauser

... 11. Mai. (PK.) Als wir vor zwei Tagen im Rundfunk hörten, daß in norddeutschen Städten eine große Anzahl von Zivilpersonen durch unsinnige Angriffe der RAF. getötet worden seien, packte uns die blanke Wut. „Wir werden es den Burschen heimzahlen", sagte ein Staffelkamerad. Eher als wir dachten, bekamen wir Gelegenheit dazu.

Kaum legten die Schatten der Nacht ihre ersten Schleier über den weiten Einsatzhafen, da gingen die ersten Maschinen hoch. Wir sehen ihnen nach, wie sie, schwer beladen mit verderbenbringender Last, im fahlen Zwielicht entschwinden. Mitternacht ist schon vorbei, als wir, fast geblendet vom vollen Mondlicht, zum Start rollen und gleich den Kameraden vor uns auf Strecke gehen.

Ich bin gespannt, wie es heute in London aussehen wird. Noch sind mir die zwei großen Brandnächte im März und April in Erinnerung, als sich längs der Themse Riesenfeuer vorwärts fraßen. Wieder sind viele hunderte deutscher Kampfflugzeuge unterwegs, um mit Feuer und Stahl ein Ungewitter zu entfachen, wie es selbst London noch nicht erlebt hat, und wir wollen Winston Churchill eine „Erfrischung" bereiten, an die er noch lange denken soll.

Noch haben wir den Kanal nicht überquert, als es aus dem Dunst vor uns, an dem sich das harte Mondlicht bricht, rot aufquillt. Die Brandfackel in Englands Hauptstadt ist bereits hell entfacht. Nach Ueberfliegen der englischen Südküste heißt es gut auf Nachtjäger aufpassen, denn ihr Vorhaben wird durch die helle Nacht erleichtert. Dazwischen funkt die schwere Flak aus allen Rohren.

Als wir uns London nähern, ist an allen Ecken und Enden der Teufel los. Die Nacht wird an Helligkeit noch übertroffen durch das Blitzlicht explodierender Granaten und die Feuerstraßen der City. Das Auge schließt sich, geblendet von der Feuerglut, die da unten herrscht.

Nördlich der Themse im weiten Raum vom Tower bis zur Kings-Croß-Station haben die Flammen ganze Stadtviertel erfaßt, und immer neue Fontänen aufschlagender Bomben jagen hoch, Minute um Minute verstärkt durch ununterbrochene Angriffe unserer Verbände. Kilometerweit züngeln aus dem dicken nach Südwesten abziehenden Qualm die Flammen. Da erkennt man deutlich einen Riesenspeicher, dort einen großen Häuserblock, die ausglühen, wie ein Haufen Schlacken.

Wir haben die Bomben geworfen und sind bereits über das Stadtgebiet zurückgeflogen, aber die Brandnacht hält uns in ihrem Bann, es ist, als ob der Himmel selbst in Feuer aufginge, so rot erfüllt die gleißende Glut den Horizont.

Im hellen Himmelsraum zucken von Zeit zu Zeit Leuchtstriche auf: Kameraden schlagen sich mit englischen Nachtjägern herum, die unseren Angriff zu hemmen versuchen.

Als wir zu Hause gelandet sind und immer noch neue Maschinen auf dasselbe Ziel starten, wissen wir, daß London bis zum Morgengrauen unter dem deutschen Bombenhagel erbeben wird. Der feige Angriff auf deutsche Wohnviertel hat seine Sühne gefunden und jede Bombe wurde tausendfach vergolten; so wird es auch in Zukunft bleiben.

Einer der härtesten Vergeltungsschläge

Ausbesserungsarbeiten an den Docks zunichte gemacht – Rauchwolken erschwerten die Sicht der Flieger

Berlin, 11. Mai. Der Vergeltungsangriff, den die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag auf London durchführte, ist nach Meldungen der eingesetzten Verbände einer der härtesten Schläge gewesen, den die britische Hauptstadt seit Beginn des Krieges erhalten hat. Von Beginn der Dunkelheit an bis zur Morgendämmerung waren die deutschen Geschwader ununterbrochen über den kriegswichtigen Betrieben und Versorgungseinrichtungen Londons, auf die Hunderte von Tonnen Sprengbomben und mehr als 100.000 Brandbomben abgeworfen wurden.

Die Feuersbrünste, die im Zentrum von London, vor allem längs beider Themseufer entstanden, nahmen bereits in den ersten Stunden des Angriffs einen derartigen Umfang an, daß die gewaltigen Rauchwolken, die über den Zielen lagen, verschiedentlich die Sicht erschwerten. Die Wucht der Vernichtung wird durch das Erlebnis einer Besatzung am besten gekennzeichnet: Eines der deutschen Flugzeuge, das mit den letzten Wellen anflog, wurde nach Abwurf seiner Bomben plötzlich von einem britischen Jäger angegriffen. Der deutsche Flugzeugführer stieß daraufhin mit seinem Flugzeug sofort in eine dichte Rauchwolke und entzog sich so der Verfolgung.

Der Angriff der letzten Nacht hat ohne Frage die behelfsmäßigen Ausbesserungsarbeiten an den Londoner Dock- und Speicheranlagen, Verlade- und Transporteinrichtungen, die in den vergangenen Monaten ausgeführt wurden, größtenteils zunichte gemacht.

London meldet den schweren Angriff

Stockholm, 11. Mai. Der englische Nachrichtendienst meldet, daß die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag London als Hauptziel angegriffen habe. Kurz nach Eintreten der Dunkelheit hätten die schweren Angriffe gegen die Hauptstadt begonnen. Eine „Reihe von Bränden" sei entstanden. Man befürchte, daß die Zahl der Opfer sich als groß erweisen werde. Auch in anderen Teilen des Landes, besonders in Südostengland, so berichtet der englische Nachrichtendienst weiter, sei es zu Bombenwürfen gekommen.

Auch das vom britischen Luftfahrtministerium in Verbindung mit dem Ministerium für die innere Sicherheit herausgegebene Kommuniqué spricht von einem schweren Luftangriff in der Nacht zum Sonntag. Auf London seien mehrere Stunden lang Bomben abgeworfen worden. Hierdurch seien beträchtliche Schäden angerichtet und eine große Anzahl Opfer gefordert worden. In vielen anderen Teilen Englands sei es ebenfalls zu Bombenabwürfen gekommen, in der Hauptsache in Südost- und Ostengland, wo „gewisse Schäden" entstanden seien und es unter den geforderten Opfern Tote gegeben habe. In später Abendstunde des Samstag sei auch eine gewisse Stelle in Südwestengland angegriffen worden, hier seien Schäden angerichtet worden.

Acht englische Flugzeuge in der Nacht abgeschossen

Die Briten bombardierten wiederum nur Wohnviertel

Berlin, 11. Mai. Feindkräfte flogen in der Nacht zum Sonntag in das Reichsgebiet ein und griffen Hamburg mit Spreng- und Brandbomben an, die hauptsächlich auf Wohnviertel fielen. Im Stadtgebiet entstanden Personenverluste und Sachschäden. Außerdem versuchten einige britische Flugzeuge bis zur Reichshauptstadt vorzudringen. Nur einige erreichten die Umgebung von Berlin. Kein einziges gelangte zum Stadtkern. Der Feind verlor nach den vorliegenden Meldungen acht Flugzeuge.

Britisches Flugzeug mißachtet das Rote Kreuz

Beschießung eines Luftwaffen-Verbandsplatzes in Nordafrika

Berlin, 11. Mai. In den frühen Morgenstunden des 10. Mai unternahm ein britisches Hurricane-Flugzeug einen Angriff auf den Luftwaffen-Verbandsplatz Ain el Gazala in Nordafrika. Obwohl der Verbandsplatz und die einzelnen Zelte durch große, weithin sichtbare rote Kreuze gekennzeichnet waren, wurden seine Anlagen von dem feindlichen Jäger beschossen. Es gab einige Verletzte. Dies ist wieder ein Beweis dafür, daß die Engländer sich über alle internationalen Vereinbarungen hinwegsetzen und rücksichtslos ihre Kriegshandlungen gegen jedes Gefühl der Humanität unternehmen.

Ueber 34 Millionen Reichsmark für das Rote Kreuz

Opfersinn des deutschen Volkes aufs neue bewährt — Die erste Haussammlung brachte um 85 v. H. mehr als im Vorjahre

Berlin, 10. Mai. Der Ruf des Führers ist tief in alle Herzen eingedrungen und hat goldene Früchte getragen. Der Erfolg der ersten Haussammlung des zweiten Kriegshilfswerkes für das DRK. hat gezeigt, daß das hohe Vertrauen des Führers in den Opfersinn seines Volkes wieder gerechtfertigt war und daß die Heimat sich in dem gewaltigen Ringen um die Selbstbehauptung Großdeutschlands der Front würdig erweist.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 27. April 1941 durchgeführte Haussammlung das Ergebnis von RM. 34,557.722.66.

Im Vergleich zur ersten Haussammlung des 1. Kriegshilfswerkes für das DRK. 1940 hat sich das Ergebnis um 15,876.104.32 RM., das sind rund 85 v. H. erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushaltung stieg von rund 81 Rpf. auf 142 Rpf.

Holländer zum Nachtangriff eingesetzt

o. sch. **Bern, 11. Mai.** Wie „Exchange" aus London meldet, wurden in der Nacht vom Samstag zum Sonntag bei dem Angriff der RAF. auf den europäischen Kontinent zum ersten Male auch Mitglieder der kleinen holländischen Emigranten-Luftwaffe eingesetzt. Schon seit einiger Zeit sei ein Teil dieser holländischen Flieger auf englischen Bombenmaschinen geschult worden. Der Biesterfelder scheint der von ihm bisher schon gezeigten Gemeinheit mit der Entsendung holländischer Flieger gegen den europäischen Kontinent die Krone aufsetzen zu wollen.

Streiflichter aus England

Englische Rennpferde als Hundefutter

Englische Rennpferde, die einmal die höchsten Preise in der Welt erzielten, haben heute nur noch einen geringen Kurs wegen der allgemeinen Unsicherheit in England infolge der Luftschlacht sowie wegen der Schwierigkeit, Futter für sie zu beschaffen. Daraus erklärt sich die Mitteilung im „Daily Mirror", wonach bei einer Vollblüterversteigerung des berühmten Tattersall-Gestüts zu Newmarket eine Schlächterfirma als Hauptkäufer hervortrat, die Hundefutter aus Pferdefleisch herstellt. Sie erwarb eine ganze Anzahl Vollblutpferde mit vorzüglicher Abstammung zu spottbilligen Preisen.

Schärfere Strafen gegen Plünderer gefordert

Der englische Unterhausabgeordnete Culverwell verlangt nach einer Mitteilung des „Daily Mirror" vom Innenminister schärfere Strafen gegen Plünderer. Der Minister solle ein Rundschreiben an die Gerichte erlassen mit der Vorhaltung, daß die gegenwärtige Strafpraxis die Plünderer eher ermuntere als abschrecke. Culverwell ist Konservativer, also Parteifreund Churchills, und müßte infolgedessen wissen, daß die milde Bestrafung von Plünderern in England auf einen Wunsch des Premierministers zurückgeht. Churchill wollte keine drastischen Strafen gegen Plünderer, um die Augen der Welt nicht noch stärker auf die ungeheure Verbreitung dieses gemeinsten aller Verbrechen in England zu lenken.

„Junge" Generale in England

Nach einer Reuter-Meldung wurden am Freitag in London für Kommandostellen der Heimatfront zwei Generale ernannt. Diese Ernennungen erfolgten auf Anweisung des Kriegsministeriums mit der Begründung, daß man jüngeren Offizieren Stellen von größerer Verantwortung überlassen will. General Laurence Carr übernimmt das Kommando über die Ostarmee und Generalleutnant Thorse wird der Oberste Befehlshaber der schottischen Truppen. Beide Generale stehen im Alter von 55 Jahren, nahmen an den Kämpfen des Weltkrieges teil und werden als Fachleute auf dem Gebiet der modernen Kriegführung bezeichnet.

Nachdem Deutschland mit seinen nach englischer Ansicht „viel zu jungen" Generalen so gute Erfahrungen gemacht hat, scheint man in London zu glauben, daß eine solche Maßnahme allein schon genügen könne, das Kriegsglück zu wenden.

Rüstungswerke und Hafenanlagen bombardiert

Eine Anzahl von Handelsschiffen vernichtet — Zerstörer in Brand geworfen — Kämpfe in Nordafrika — U-Boot versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt: Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet um England zwei Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT. und beschädigte weitere Schiffe, darunter einen großen Frachter, so schwer, daß mit dem Ausfall weiteren Schiffsraumes gerechnet werden kann.

Kampfflugzeuge warfen südlich Portsmouth einen britischen Zerstörer in Brand.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung Rüstungswerke und Flugplätze in den Midlands und in Südengland sowie Hafenanlagen an der schottischen Ostküste und in West- und Südostengland. Hierbei gelang es, ein feindliches Flugzeug abzuschießen.

In Nordafrika verliefen örtliche Kampfhandlungen bei Tobruk und Sollum für die deutsch-italienischen Truppen erfolgreich. Bei der Insel Malta vernichteten deutsche Sturzkampfflugzeuge ein britisches Unterseeboot.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Vor allem in Mannheim entstanden Schäden in Wohnvierteln und Brände in Industrieanlagen, die jedoch schnell gelöscht werden konnten.

Einzelne Flugzeuge griffen ausschließlich Wohnviertel in der Mitte der Reichshauptstadt an. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf, Marineartillerie zwei britische Flugzeuge ab.

Bei Nachtangriffen auf Plymouth zeichnete sich die Besatzung eines Kampfflugzeuges: Leutnant Pichler, Oberfeldwebel Seefeld, Feldwebel Abraham, Feldwebel Stöger und Unteroffizier Jacobi mehrfach besonders aus.

Angriff auf einen britischen Flottenverband im Mittelmeer

Zwei Kreuzer schwer getroffen, ein Flugzeug abgeschossen — Sunderland-Flugboot vernichtet — Erfolgreiche Aktion vor Sollum

Rom, 11. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Bombeneinheiten haben einen feindlichen Flottenverband im westlichen Mittelmeer wiederholt angegriffen: Zwei Kreuzer wurden schwer getroffen, ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Während eine Angriffes von Flugzeugen des deutschen Fliegerkorps auf Malta wurde ein Wasserflugzeug vom Muster Sunderland in Brand geschossen. Eines unserer Flugzeuge, das während der im Wehrmachtbericht vom Freitag erwähnten See- und Luftschlacht als abgeschossen gemeldet wurde, ist wieder aufgefunden worden.

In Nordafrika geht die Aktion der italienisch-deutschen Einheiten im Gebiete von Sollum erfolgreich weiter. Im Aegäischen Meer haben wir auf den Inseln Kea, Seriphos, Syros und Mykonos Abteilungen gelandet und so die Besetzung der Zykladengruppe vervollständigt.

In Ostafrika bemerkenswerte Artillerietätigkeit im Abschnitt von Alagi; von den anderen Abschnitten nichts von Belang. Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff gegen den Flugplatz von Catania durchgeführt: einiger Schaden, einige Opfer.

Weitere Zykladen-Inseln besetzt

Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Flugzeuge haben feindliche Schiffseinheiten südlich von Malta angegriffen. Ein U-Boot wurde versenkt und ein Torpedoboot beschädigt.

In Nordafrika haben italienisch-deutsche motorisierte Truppenteile an der Sollum-Front erfolgreiche Aktionen durchgeführt. Bei Tobruk Artillerietätigkeit. Der Feind hat einen Einflug nach Derna durchgeführt.

Im Aegäischen Meer haben wir die Inseln Andros, Tinos und Thermia der Zykladengruppe besetzt.

In Ostafrika geht an allen Abschnitten der hartnäckige Widerstand unserer Truppen gegenüber dem wachsenden Druck der eingefallenen britischen Truppen weiter. In der Nacht zum 8. wurde im Abschnitt von Alagi ein Angriff starker indischer Abteilungen abgewiesen. Ein Flugzeug vom Muster Gloster wurde bei Alagi von unserer Flak abgeschossen.

Ein Kreuzer und zwei Dampfer torpediert

Erfolgreicher Angriff italienischer Torpedoflugzeuge

Rom, 11. Mai. **Ueber den im italienischen Wehrmachtbericht vom 9. Mai gemeldeten Angrif auf einen aus vier großen Dampfern bestehenden stark gesicherten Geleitzug im östlichen Mittelmeer meldet ein Sonderberichterstatter der Stefani aus Rhodos Einzelheiten. Der Angriff wurde von italienischen Torpedoflugzeugen durchgeführt. Es wurden ein 7000-Tonnen-Kreuzer und zwei Dampfer von 20.000 BRT., bzw. 10.000 BRT. schwer getroffen. Sowohl der Kreuzer als auch die Dampfer blieben mit Schlagseite liegen und sind wahrscheinlich als verloren zu betrachten.**

„Tag des Heeres" in Italien

Kranzniederlegungen am Grabe des Unbekannten Soldaten

Rom, 11. Mai. Ganz Italien beging den Tag des Heeres und den Jahrestag der Ausrufung des Imperiums. In Rom legten der Wehrkreiskommandant und die höheren Offiziere des Standorts Rom Kränze am Grab des Unbekannten Soldaten und am Altar der gefallenen Faschisten nieder. Im Hofe einer Kaserne fand unter großem militärischen Gepränge die Verleihung von italienischen und spanischen Kriegsauszeichnungen an italienische Wehrmachtangehörige statt.

Besuch Viktor Emanuels in Tirana

Ein Amnestiegesetz vom König-Kaiser unterzeichnet

Tirana, 11. Mai. König und Kaiser Viktor Emanuel III. empfing am Samstagnachmittag im königlichen Palast zu Tirana den Oberbefehlshaber der italienischen Wehrmacht in Albanien, Armeegeneral Cavallero, den Flottenbefehlshaber, den Luftwaffenbefehlshaber und den Befehlshaber der albanischen faschistischen Miliz.

Anschließend fand ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs und Kaisers statt, dem der italienische Außenminister Graf Ciano, der Statthalter in Albanien, Jacomon, Ministerpräsident Verlaci, der Generalsekretär der albanischen faschistischen Partei und die übrigen albanischen Minister beiwohnten. Ministerpräsident Verlaci richtete an den Kaiser und König eine Adresse, in der er den Dank des albanischen Volkes für den Besuch zum Ausdruck brachte. Dann legte der Ministerpräsident den Entwurf eines Amnestiegesetzes vor, der vom Kaiser und König unterzeichnet wurde.

Nach dem Ministerrat fand ein Empfang statt, dem Vertretungen der an den Operationen auf den verschiedenen Frontabschnitten beteiligten Offiziere, die örtlich leitenden Stellen aus Staat und Partei und andere mehr beiwohnten.

Tapferer Widerstand in Ostafrika

Heldenhafter Einsatz von Truppen und Zivilisten

Dr. v. L. **Rom**, 11. Mai. Die fast 5000 Kilometer Luftlinie von Rom entfernten Hauptorte der Gebiete Galla-Sidamo-Gimma, dem italienischen Ostafrika, befinden sich trotz aller englischen Anstrengungen nach bestätigten Meldungen weiterhin fest in italienischen Händen, Truppen und Zivilbevölkerung wetteifern, die vorgeschobene Stellung im Südwesten Abessiniens gegen den zahlenmäßig stark überlegenen Feind zu halten. Der Tag des Faschistischen Imperiums wurde von den hier seit elf Monaten eingesetzten italienischen Truppen in der Gewißheit des Endsieges der Achse begangen. Die italienische Zivilbevölkerung in Galla-Sidamo-Gimma opfert alles, um die Truppen zu versorgen. Von Seiten der faschistischen Staatsjugend in diesem Gebiet wurden in zehn Tagen 100.000 Lire gesammelt und an die Soldaten verteilt.

Piratenakt gegen italienischen Diplomaten

Auf den Bermudas verhaftet

Dr. v. L. **Rom**, 11. Mai. Auf Grund wiederholter energischer Proteste des italienischen Botschafters in Washington mußten durch Vermittlung des nordamerikanischen Staatsdepartements die englischen Behörden den durch einen englischen Piratenakt auf den Bermudas verhafteten italienischen Marineattaché Admiral Lais freigeben.

Admiral Lais, dessen Mission in Washington beendet ist, befand sich im Besitze eines von den nordamerikanischen Behörden ausgestellten Diplomatenpasses an Bord des spanischen Dampfers „Decomillas". Auf der Rückreise nach Italien, bei den Bermudainseln, verhafteten die Engländer 36 Passagiere, darunter Admiral Lais, dem verboten wurde, Nachricht über seine Verhaftung an die italienischen oder nordamerikanischen Behörden zu geben. Die Proteste der durch die Schiffahrtsgesellschaft benachrichtigten nordamerikanischen Konsularvertretungen auf den Bermudas blieben wirkungslos. Admiral Lais, nach acht Tagen von englischer Seite freigegeben, setzte an Bord des amerikanischen Dampfers „Exeter" seine Reise nach Lissabon fort.

40 v. H. der britischen Kühlschiffe bereits versenkt

Kein Absatz der neuseeländischen Milcherzeugnisse

Newyork, 11. Mai. Der Direktor der führenden neuseeländischen Milchverarbeitungsgenossenschaft, William Goodfellow, der sich auf einer Reise nach London in Newyork aufhielt, erklärte laut Associated Preß, der Mangel an Schiffsraum habe im Absatz neuseeländischer Milcherzeugnisse nach England eine kritische Lage hervorgerufen. Von den zwischen Neuseeland und Großbritannien verkehrenden Kühlschiffen seien 40 v. H. bereits versenkt, die meisten in den letzten sechs Monaten. In den Lagerhäusern auf Neuseeland lägen ungeheure Mengen für England bestimmter Milchprodukte sowie Lammfleisch, die wegen des Schiffsraummangels nicht abgeliefert werden könnten.

Ein indisch-englisches Gefecht

Zwischen Freiheitskämpfern und motorisierten Truppen

Kabul, 11. Mai. Nach einer Meldung des anglo-indischen Blattes „Civil and Military Gacette" kam es Ende April bei Rasmak zu einem Gefecht zwischen einer motorisierten britischen Kompanie und indischen Freiheitskämpfern. Auf englischer Seite wurden ein Offizier und sieben Soldaten verwundet. Auch die Inder hatten Verluste. — Weiter verzeichnet das Blatt eine Meldung, wonach bei Zusammenstößen der englischen Polizei mit indischen Demonstranten in Miram-Schacha ein Inder von den Engländern erschossen wurde.

Kurz und bündig

Glückwünsche des Führers an Direktor Werlin. Der Führer hat Direktor Jakob Werlin, dem verdienten Pionier des Automobilismus, zum 55. Geburtstag seine Glückwünsche in einem herzlich gehaltenen Handschreiben übermittelt.

Glückwünsche des Führers zum rumänischen Nationaltag. Der Führer hat dem König von Rumänien zum Nationaltag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt. An den rumänischen Staatsführer General Antonescu hat der Führer ebenfalls ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Hamburg, Hochburg der kolonialen Wissenschaft. In der Hansischen Universität gab Reichsminister Rust am 22. Gründungstag der Universität in einer Feierstunde im Hamburger Rathaus die Errichtung neuer kolonialwissenschaftlicher Lehrstühle bekannt.

Ostsee-Institut in Danzig gegründet. Nach längeren Vorbereitungsarbeiten ist jetzt in der Hansestadt Danzig ein Ostsee-Institut e. V. gegründet worden, das unter der Schirmherrschaft von Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster steht.

Salvador y Merino nach Spanien zurückgekehrt. Der Leiter der spanischen Arbeitsfront, Minister Salvador y Merino, der als Gast Dr. Leys mehrere Tage in Deutschland weilte, ist nach Spanien zurückgekehrt.

Der dänische Gesandte Kammerherr Zahle beigesetzt. In der Holmenskirche fand in Kopenhagen am Samstag eine Trauerfeier für den verstorbenen dänischen Gesandten in Berlin, Kammerherrn Zahle, statt. Der König von Dänemark, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Bevollmächtigte des Deutschen Reiches, Gesandter Dr. von Renthe-Rink, sowie der Landesgruppenleiter Dänemarks der Auslandsorganisation der NSDAP. und Vorsitzende der deutschen Kolonie von Kopenhagen beiwohnten. Der Sarg war mit einem großen Lorbeerkranz des Königs und der Königin von Dänemark, einem Kranz des Führers und einem Kranz des Königs Gustav von Schweden geschmückt.

Direktorium der faschistischen Partei zum Donnerstag einberufen. Das Parteidirektorium wurde vom Sekretär der faschistischen Partei für Donnerstag, den 15. Mai, zu einer Sitzung im Hause der Partei einberufen.

Fleischlose Tage auch in der Schweiz. Infolge der Futtermittelverknappung sieht sich auch die Schweiz zur Einführung zweier fleischloser Tage in der Woche gezwungen. Als fleischlose Tage wurden der Mittwoch und der Freitag bestimmt. An diesen Tagen dürfen kein Geflügel, kein Wildbret, keine Wurstwaren oder Fleischkonserven verkauft oder konsumiert werden. — Außerdem hat der Schweizer Bundesrat Verordnungen erlassen, die eine Enteignung von Zucht- und Nutzvieh besonders für den Fall, daß dieses sich nicht zur Aufzucht eignet oder mit der Futtermittelgrundlage nicht in Einklang zu bringen ist, gestattet.

Schwedisches Elektrizitätswerk durch Feuer vernichtet. Durch einen Großbrand wurde das Elektrizitätswerk in Falun am Samstag vernichtet. Die ganze Stadt ist ohne Licht. Die Vorführungen in den Lichtspieltheatern und Veranstaltungen mußten abgebrochen werden.

Für 36 Millionen Kronen Winterheringe. Der Ertrag des norwegischen Winterheringsfanges beläuft sich auf über 36.4 Millionen Kronen. Das ist eines der besten Ergebnisse, das bisher in Norwegen erzielt wurde.

Norwegisches Motorschiff gesunken. Die Osloer Presse bestätigt den Verlust des 3677 BRT. großen, im Solde Englands fahrenden norwegischen Motorschiffes „Austward". Soweit bekannt, wurden fünf Besatzungsmitglieder gerettet.

Ausgehverbot in Bombay verhängt. Infolge schwerer Zusammenstöße in den Straßen von Bombay, in deren Verlauf auch die britische Polizei Opfer zu beklagen hatte, wurde jetzt von den britischen Behörden über die Stadt Bombay ein Ausgehverbot für die eingeborene Bevölkerung verhängt, das mit Anbruch der Nacht beginnt und bis zu ihrem Ende dauert. Wie selbst von englischer Seite dazu bemerkt wird, ist es das erste Mal, daß in der Geschichte dieser Stadt eine so schwerwiegende Maßnahme ergriffen wurde.

Pocken- und Cholera-Epidemie in Kalkutta. In Kalkutta, der zweitgrößten, rund 1.2 Millionen Einwohner zählenden Stadt Indiens, ist nach einem Telegramm des schwedischen Generalkonsuls in Kalkutta an das Stockholmer Kommerzkollegium eine Pocken- und Cholera-Epidemie ausgebrochen.

„Sieg im Westen" in Newyork. Der Film „Sieg im Westen" ist seit dem 7. Mai in Newyork der große Kassenschlager.

Roosevelts Neffe hat genug. Der Neffe des Präsidenten Roosevelt, Kapitän Kerenitt, der im englischen Heer Dienst tat, hat, wie das spanische Blatt „Informaciones" meldet, angeblich aus „gesundheitlichen Gründen" seinen Abschied genommen. Der Kapitän, der schon während des Weltkrieges dem britischen Heer angehört hatte, hatte auch jetzt englische Uniform angezogen. Er war seinerzeit bei den britischen Landungstruppen in Norwegen und konnte nur mit Mühe und Not der Gefangennahme durch die deutschen Truppen entkommen.

Herausgeber und Druck: NS.-Gauverlag u. Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck. Erlerstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz
Hauptschriftleiter: Ernst Kalnrath

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Karl Engel, sämtl. in Innsbruck.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 vom 15. August 1940 gültig

Churchill gibt die Hälfte der Schiffsverluste zu

Selbst in USA. werden seine Angaben bezweifelt — Eine schwache halbe Million Bruttoregistertonnen eingestanden

Berlin, 11. Mai. Nachdem das englische Volk seit mehreren Tagen darauf vorbereitet war, daß die zu erwartenden Zahlen über die Schiffsverluste im April eine bedeutende Höhe erreichen würden, ließ Churchill am späten Abend des Freitag durch das Informationsministerium bekanntgeben, 106 britische und für England fahrende Schiffe mit 488.124 BRT. seien versenkt worden.

Wie der OKW.-Bericht bereits am 3. Mai meldete, wurden im Monat April 1941 tatsächlich durch die deutsche Luftwaffe und Ueber- und Unterwasserstreitkräfte zusammen 1,000.211 BRT. versenkt.

Außerdem wurden noch 250 weitere Schiffe beschädigt. Wenn sich also Churchill, wie die USA.-Zeitungen melden, übrigens erst auf amerikanischen Druck hin, bereitgefunden hat, fast die Hälfte der wirklichen Einbußen der englischen Oeffentlichkeit mitzuteilen, dann bedeutet dies für ihn allerdings ein ungewöhnliches Verfahren, denn bisher pflegte er kaum mehr als ein Viertel zuzugeben.

Aber auch seine neuen Ziffern finden von vornherein keinen Glauben, nicht einmal in den befreundeten Vereinigten Staaten. Die „New York Times" kommentiert Churchills Eingeständnis dahin, seine Angaben über die im April versenkte Tonnage gebe „kein völliges Bild über die Gesamtverluste". Vor allem bemängelt das Blatt das Fehlen von Angaben über Schiffe, die beschädigt wurden oder „geopfert werden mußten", um andere Schiffe zu schützen, weil deren Ladung wichtiger war.

England zeigt sich bestürzt

Churchill durch die USA. zur Bekanntgabe veranlaßt

Stockholm, 11. Mai. Die Londoner Eigenberichte der schwedischen Blätter stehen im Zeichen des niederschmetternden Eindruckes, den die Veröffentlichung der — trotz der Halbierung — großen Versenkungszahlen durch das britische Informationsministerium in der englischen Oeffentlichkeit gemacht hat. Der Londoner Korrespondent von „Dagligt Nyheter" schreibt: Die britische Admiralität habe den größten Prestigeverlust während des Krieges erlitten, als das Informationsministerium am Samstag die Tonnageverluste veröffentlichte. Diese Veröffentlichung sei unter dem Druck der Korrespondenten der amerikanischen Blätter erfolgt, die in zunehmendem Maße etwas über die Versenkungszahlen verlangt hätten.

Die Zwickmühle, in der sich Churchill befindet, nämlich nach Möglichkeit den Engländern die wahren Verluste zu verschweigen, auf der anderen Seite aber der USA. die trostlose Lage der sogenannten Schlacht im Atlantik etwas klarer zu zeigen, hat bekanntlich immerhin das Gutdünken noch nicht ausgeschaltet, sondern nur vom Verteilen auf die Hälfte gebracht.

Gebietsaustausch zwischen England und Venezuela

Verstoß gegen die Monroe-Doktrin unter den Augen Washingtons

Dr. v. L., **Rom,** 11. Mai. Nach italienischen Meldungen ist ein bisher von beiden Seiten geheimgehaltener Gebietsaustausch zwischen Venezuela und England vorgenommen worden. Danach tritt Venezuela seine bisherigen Hoheitsrechte und Privilegien über den zwischen Trinidad und dem Festland gelegenen Golf von Paria an England ab. Es erhält dafür die zur englischen Trinidad-Gruppe gehörige Insel Patos in fünf Kilometer Entfernung von der Küste Venezuelas.

Die italienischen Meldungen verweisen in diesem Zusammenhang darauf, daß die kategorische Versicherung Washingtons, wonach kein Grund zu Gebietsabtretungen oder Gebietsaustausch auf der westlichen Halbkugel anerkannt werden könne, in kürzester Frist durch diesen Tausch Lügen gestraft wurde.

Die Briten im Irak zum Rückzug gezwungen

Bagdad durch bedeutenden irakischen Flugverband gesichert — 20.000 bei einer Kundgebung für den Heiligen Krieg

Beirut, 11. Mai. Nach dem irakischen Heeresbericht vom Samstag bestätigt es sich, daß die Lage des Feindes im Stützpunkt Sin-el-Deban kritisch ist. Alle feindlichen Ziele konnten von der irakischen Artillerie unter Feuer genommen werden. Nur ein einziges Gebäude, ein Lagerschuppen, ist noch unbeschädigt. An der Südfront ist keine Aenderung der Lage eingetreten. Die irakische Luftwaffe hat am 9. Mai mehrere Erkundungsflüge über den verschiedenen Gegenden des Landes ausgeführt. Ein bedeutender Flugverband hat den Schutz Bagdads gesichert. Drei britische Flugzeuge warfen am 9. Mai auf das Lager Raschid vier Bomben, die aber weder Sachschaden anrichteten noch Opfer forderten. Motorisierte britische Einheiten und Luftstreitkräfte griffen am 9. Mai die Garnison Rutbah zwanzig Stunden lang an. Es waren Artillerie und Flugzeuge eingesetzt worden. Die irakischen Truppen leisteten heldenmütigen Widerstand und zwangen den Feind zum Rückzug, worauf sie zu Gegenangriffen übergingen.

In der irakischen Hauptstadt begaben sich, wie aus Bagdad gemeldet wird, 20.000 Personen in die Liwa-Suleimenich-Moschee, wo sie Gebete für die Toten verrichteten. Im Anschluß daran kam es zu Kundgebungen, bei denen Dankrufe auf Allah ausgebracht wurden. Verschiedene Ulemas ergriffen das Wort und forderten zum Heiligen Krieg auf. 200 Personen meldeten sich freiwillig zur Verteidigung.

49 Briten im Irak abgeschossen

osch. **Bern,** 11. Mai. Im Laufe der ersten Kampfwoche im Irak wurden, wie ein offizielles Kommuniquee aus Bagdad besagt, insgesamt 49 englische Flugzeuge von der Irak-Luftwaffe im Luftkampfe und durch Flakartillerie zerstört. Zum ersten Male hat die britische Luftwaffe den Flugplatz von Mosul angegriffen und mit Bomben belegt. Von irakischer Seite wurde dazu gemeldet, daß bei dieser Gelegenheit ein feindlicher Bomber von der Flak abgeschossen wurde.

Die englischen Familien verlassen Palästina

Bern, 9. Mai. Der britische Konsul für die Mandatsgebiete des Nahen Ostens hat allen britischen Staatsangehörigen, deren Anwesenheit nicht dringend notwendig ist, einer Havas-Ofi-Meldung aus Beirut zufolge, empfohlen, sobald wie möglich abzureisen. Die in Palästina befindlichen englischen Staatsangehörigen haben mit der Evakuierung ihrer Familien nach Südafrika und Amerika begonnen.

Emir Abdullah von Transjordanien verwundet

Durch ein Attentat seines eigenen Sohnes

Newyork, 11. Mai. Emir Abdullah von Transjordanien wurde, wie United Preß aus Beirut berichtet, durch ein Attentat des eigenen Sohnes schwer verwundet. Der Konflikt Vater und Sohn war über die Irakfrage entstanden. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Emir Abdullah ist scharf britenfreundlich eingestellt und gegen den irakischen Umschwung.

Burma-Straße für Kriegsmaterial unbenutzbar

Washington, 11. Mai. „Washington Evening Star" bringt einen Bericht seines Korrespondenten Gunnison, der die von den Japanern in letzter Zeit mehrfach bombardierte Burma-Straße befahren hat und interessante Angaben über das Ausmaß der angerichteten Zerstörungen macht. Die Straße befinde sich in einem so schlechten Zustand, sagt der amerikanische Berichterstatter, daß es unmöglich sei, auf ihr Kriegsmaterial nach China zu transportieren. Die Hoffnungen auf Wiederherstellung seien fast aussichtslos. Es sei an sich schon eine „gigantische Aufgabe", Lastkraftwagen ständig über diese Straße zu bringen, die nicht besser sei als ein viertklassiger Landweg. Tausende von Arbeitern seien für Reparaturen erforderlich.

50 v. H. Reingewinn bei englischen Staatsaufträgen

Der „reizende" Krieg der Plutokraten — Gute Beziehungen zum Londoner Versorgungsministerium machen sich bezahlt

Stockholm, 11. Mai. „Daily Telegraph" bringt einen Bericht über einen neuen Londoner Skandal, in den das Versorgungsministerium verwickelt ist. Nach dem Bericht eines Rechnungsprüfers haben die Lieferfirmen, mit denen die leitenden Beamten dieses Ministeriums zusammenarbeiteten, im Rechnungsjahr 1939 Reingewinne von 39 v. H., 43 v. H. und sogar 50 v. H. erzielt.

Die Schiebungen und Machenschaften erstreckten sich vor allem auf das Gebiet der Neuerrichtung und des Wiederaufbaus kriegswichtiger Industriewerke. Schon die Lieferungsverträge sahen unwahrscheinlich hohe Verdienstspannen für die herangezogenen Firmen vor. Auf allerlei Schleichwegen wurden dann noch Sondereinnahmen herausgeschlagen. So wurde im September 1939 für den Bau einer Gruppe staatlicher Betriebe die Summe von 15 Millionen Pfund vorgesehen. Bereits sechs Monate später wurde der an die Baufirmen auszuzahlende Betrag von den zuständigen Beamten des Ministeriums um 40 v. H. höher angesetzt. Anstatt ein staatliches Büro mit der Bearbeitung von Aufträgen zu befassen, wandte sich das Ministerium an ein privates Ingenieurbüro und zahlte diesem für seine „Mühewaltung" die unverschämt hohe Gebühr von 15.000 Pfund.

Bei Kontrolle der Reingewinne der Lieferfirmen hat der Rechnungsprüfer folgenden bezeichnenden Fall festgestellt: Der Lieferfirma wurden die benötigten Materialien mit 4 Pfund 8 Schilling 5 Pence je Tonne in Rechnung gestellt, das Ministerium aber zahlte für die Tonne 10 Pfund 5 Schilling. In anderen Fällen erhielten die Firmen Vorauszahlungen, die die Baukosten weit übertrafen. So wurden z. B. an ein Unternehmen 1,358.000 Pfund gezahlt, während ihm nur 823.000 Pfund zustanden.

Man kann sich vorstellen, daß die Inhaber solcher Firmen, die über gute Beziehungen zum Versorgungsministerium verfügen, Churchills Krieg wirklich als „reizend" empfinden. Die Schiebungen, wie sie hier vom „Daily Telegraph" aufgedeckt werden, bilden keineswegs einen Einzelfall. Fast jeder Tag bringt neue Betrügereien aus den Kreisen der plutokratischen Schicht ans Licht. Allerdings bleibt es angesichts der Verhältnisse und bei dem bekannten Phlegma der Engländer in allen diesen Fällen bei gelegentlichen „Enthüllungen" der Zeitungen.

Die irischen Amerikaner gegen Roosevelt

Berlin, 11. Mai. Die Irisch-Amerikanische Vereinigung, die aus wichtigen irischen Organisationen Chikagos besteht, sandte im Anschluß an eine Chikagoer Versammlung folgendes Telegramm an Roosevelt: „Die Nationale Irisch-Amerikanische Vereinigung legt auf ihrer Tagung strengsten Protest gegen amerikanische Konvois oder ähnliche Maßnahmen ein, die uns in fremde Auseinandersetzungen verwickeln müssen."

Durch diese Entschließung zeigen die irischen Amerikaner, daß auch sie die Rooseveltsche Politik der Einmischung in europäische Belange aufs schärfste mißbilligen.

(Nachdruck verboten.) 6

KURT ZIESEL:

Verwandlung der Herzen

Verlegt bei Adolf Luser, Wien

Es ging Dietrich Vorwerk an diesem Tag das erstemal sichtbar besser. Seine Augen waren schon am Morgen ohne Fieberschatten gewesen. Als er Karl Seehofer erblickte, streckte er ihm freudestrahlend die Hand entgegen. Sein Blick ging zwischen mir und dem Freunde hin und her. Karl Seehofer nahm in unbeholfener Verlegenheit die Hand des Kranken und schüttelte sie so fest, daß Dietrich Vorwerk einen schmerzlichen Laut nicht unterdrücken konnte. Es entwickelte sich ein köstliches Gespräch zwischen den beiden. Der Schlosser machte etwas polternd mit Vorwürfen seiner langen Sorge Luft und der Kranke gab lächelnd mit seiner Stimme besänftigende Antworten. Als ich merkte, wie das Sprechen den Kranken anstrengte, bat ich Seehofer, den Besuch zu beenden. Er nickte und beugte sich nur, einem bittenden Blick des Kranken folgend, nochmals nahe zu seinem Mund. Ich verstand nicht, was sie sprachen. Aber ich sah, daß der Schlosser die Gewährung einer Bitte verhieß und dabei dem Kranken behutsam über die Hand strich. Draußen sagte er mir, daß er nun wohl öfter kommen wolle und vor allem heute nachmittag noch einmal eben ein Bild von Dietrich Vorwerks Vater bringen wolle, um das der Kranke inständig gebeten habe.

Sie wundern sich vielleicht, Herr Doktor, warum ich das alles so ausführlich schildere. Aber gerade durch die eigenartige Begegnung der beiden jungen Männer wurde ich so seltsam schnell zu meinem Handeln getrieben, daß ich versuchen muß, es auch Ihnen dadurch erklärlich zu machen. Dabei weiß ich im Grunde nicht, was mich an all dem so ergriff. Ich hatte plötzlich den dringenden Wunsch, mehr von dem Kranken zu wissen, wollte wohl aus diesem Wissen heraus ihm irgendwie raten oder helfen. Ich bat Seehofer, einen Augenblick zu warten, und ging zur Oberschwester, um mir zwei Stunden Urlaub geben zu lassen. Der Schlossergeselle wußte vor Verlegenheit erst nichts zu sagen, als ich ohne die schwesterliche Tracht im Straßenkleid neben ihm stand und ihm erklärte, daß ich zur Wohnung seines Freundes mitkäme."

Hella hob für einen Augenblick die Augen von ihren Händen. Sie sah, daß Doktor Martens ihr aufmerksam, mit leichter Ungeduld im Gesicht, zuhörte. Sie ließ ihren Kopf wieder sinken und fuhr rasch fort, als fürchtete sie in diesem Augenblick eine Unterbrechung.

„Als wir schon auf der Straße waren, schien ihm das Absonderliche meiner Begleitung und Anteilnahme zum Bewußtsein zu kommen. Er gebrauchte Ausflüchte, um mich von meinem Vorhaben abzubringen. Dabei sah er mich wiederholt mißtrauisch von der Seite an. Als ich ihm aber offen und ruhig auseinandersetzte, daß ich seinem Freunde helfen wolle und er ruhig Vertrauen zu mir haben solle, schwand seine Zurückhaltung.

Er begann einfach und klar zu erzählen. Dabei merkte ich, daß sich hinter seinem rauhen Aeußeren viel Klugheit und Lebenserfahrung verbargen. So habe ich auch seinem Mund die Lebensgeschichte von Dietrich Vorwerk erfahren, während wir der Behausung der beiden, einer Mietskaserne im Osten der Stadt, entgegengingen."

Doktor Martens konnte sich dem Eindruck ihrer Erzählung nicht entziehen. Die Art, wie sie alles mit persönlichen Deutungen erfüllte, ließ ihn seine abwehrende Haltung immer wieder vergessen. Seine verstohlenen Blicke nach der Uhr — es ging schon gegen zwei, und er hatte am Morgen zwei schwere Operationen vor sich — wurden seltener, je länger er ihr zuhörte. Er bestellte noch etwas zu trinken.

„Ich sehe, es ist schon spät", lächelte Hella, als sie merkte, daß seine Ungeduld vergangen war.

„Sprechen Sie weiter", bat er.

Ihr Lächeln entwaffnete ihn vollends.

„Dietrich Vorwerk ist der Sohn eines Wiener Rechtsanwalts. Die Ehe war wohl nicht sehr glücklich. Als einziges Kind war der Junge dem Vater besonders ans Herz gewachsen. 1915 zog er in den Krieg an die italienische Front. Dieter stand damals noch drei Jahre vor seinem Abitur. Als der Vater nach zwei Jahren verwundet zu einem längeren Urlaub nach Wien kam, war er zum Jüngling herangewachsen. Eine verschleppte Lungenentzündung verfolgte ihn mit dauernder Kränklichkeit. Sein Wunsch, seine siebzehn Jahre an der Seite des Vaters für die Heimat an der Front einsetzen zu können, wurde ihm versagt. Um so mehr muß er darunter gelitten haben, daß seine Mutter neben ihm ein oberflächliches, vergnügungssüchtiges Leben führte.

So fand er, auf sich allein angewiesen, immer fester zu seiner angeborenen Liebe für die Musik. Sein Vater hatte schon in frühen Jahren diese Neigung aufmerksam gepflegt. Er ließ den Jungen im Geigenspiel von hervorragenden Lehrern ausbilden. Die letzte Bitte an seinen Vater, der im Frühling 1917 wiederhergestellt an die Front zurückkehrte, galt der Erlaubnis zum Besuch der Musikhochschule nach dem Abitur. Er wollte die Musik zu seiner Lebensarbeit machen, und der Vater war einverstanden. Wenige Monate danach fiel der Vater an der italienischen Front. Sein Name wurde in den Heeresberichten auszeichnend genannt. Er hatte bei einem Angriff der Italiener durch Einsatz seines Lebens eine wichtige Bergstellung durch Sprengung vor der Einnahme bewahrt. Dietrich Vorwerk war noch ein halbes Kind und doch schon voll des Ernstes frühen Mannestums in die tiefste Verzweiflung gestoßen.

Er zog sich von allen Freunden zurück. Die Musik blieb ihm allein als Trost. Sehen Sie, Doktor Martens, ich kann aus eigenen ähnlichen Erlebnissen verstehen, wie aus der tröstenden Sendung der Musik Leidenschaft und eine hohe künstlerische Reife wachsen können. Diese Leidenschaft führte Vorwerk weit über den engen Kreis musikalischer Begabung hinaus. Schwerer noch als der Tod des Vaters muß ihn die Entfremdung von seiner Mutter getroffen haben. Sie war ohne den bindenden Einfluß des Vaters noch größer geworden. Die Mutter tat nichts, die Kluft zu schließen. Sie nahm bald nach Kriegsende, gesichert durch ein eigenes ansehnliches Vermögen, ihr früheres Leben wieder auf. Sie ließ ihren Sohn eigene Wege gehen und kümmerte sich nicht weiter um ihn. Er war wohl in allem so sehr ein Abbild ihres ernsten, grüblerischen Mannes, daß sie seine Nähe wie eine böse Erinnerung mied.

Balkan-Erlebnis / Reiseerinnerung von Joseph Baur, Nesselwängle

Beruflich hatte ich damals für kurze Zeit in einer Stadt an der Adria-Küste zu tun. Erst am letzten Tag meines dortigen Aufenthaltes konnte ich etwas freie Zeit für mich gewinnen. Es war gegen Mittag. Um 22 Uhr mußte ich auf dem Flughafen sein. Ich wollte noch einen besonderen Eindruck von dem fremden Lande mitnehmen. Ein Berufskamerad hatte mir empfohlen, einen abgelegenen, wenig bekannten Wasserfall, einen der Kerka-Fälle, aufzusuchen; dort könnte ich ein Stück echten Balkan erleben. Das wollte ich tun.

Der verschlafene Fahrer der Taxe, die ich mit viel Mühe aufgetrieben hatte, glaubte mich falsch zu verstehen, als ich mein Ziel nannte. Es dauerte eine Weile, bis er sich überzeugt hatte, daß ich tatsächlich zum Wasserfall wollte — und dann hielt er mich offenbar für verrückt. Kopfschüttelnd fuhr er los.

Draußen auf der Landstraße wirbelte eine mächtige Staubwolke hinter uns her. Sie belästigte niemanden. Wie ausgestorben schlief das Land in der Mittagsglut. Die Straße wurde immer schlechter. Nach einer guten Stunde Fahrt hielt der Wagen an, am Ende eines kleinen Dorfes, im spärlichen Schatten einer würfelförmigen Lehmhütte. Mit der einen Hand drehte sich der Fahrer gemächlich eine Zigarette, mit der anderen bedeutete er mir, ich möge geradeaus weitergehen, er werde hier auf mich warten. Ich sah die löcherige Straße und mußte ihm recht geben.

In Staub und Hitze ging ich weiter. Manchmal blieb ich stehen und lauschte: von einem Wasserfall war nichts zu hören. Es lag immer nur die unheimliche Sonnenstille des frühen Nachmittags über dem schattenlosen Lande, selbst die Grillen waren um diese Stunde verstummt. Vor mir, in der flimmernden Ferne, dehnte sich ein langer, blauer Gebirgszug hin.

Es dauerte lange, bis ich endlich ein leises, dumpfes Rauschen hören konnte, und gut zwei Stunden Weges hatte ich hinter mir, als ich den Wasserfall erreichte. Ich sah einen gewaltigen, wild schäumenden Katarakt in einer urhaft öden, steinigen Landschaft. Es schien, als stürzte das tosende Element unmittelbar aus dem Himmel herab. Die sich beruhigenden Wasser wurden zum silbernen Band eines Flusses in einem weiten Tal, das von dem fernen Gebirgszug her meerwärts führte.

Ein eindrucksvolles Bild, gewiß! Aber müde wie ich war, und angesichts des trostlosen Rückweges, bezweifelte ich nun doch, ob es ein glücklicher Gedanke gewesen sei, gerade hierhier zu wandern.

In solcher Stimmung ging ich langsam auf ein flaches, gelbes Haus zu, dessen fensterlose Front ich unterhalb des Wasserfalles bemerkt hatte. Es war unverschlossen. Durch einen dunklen Gang kam ich in eine dämmerige Stube mit mehreren Tischen. Hier eine Weinschenke zu finden, hatte ich nicht erwartet. Sogar Gäste waren da, zwei merkwürdige Männer mit den üblichen roten Filzkäppchen auf dem Kopf. Jeder saß allein an einem Tisch, Krug und Becher vor sich. Sie saßen in fast gleicher Haltung, den Ellbogen auf die Tischplatte gestützt und den Kopf in die Hand gelehnt. Sie schwiegen. Von meinem Erscheinen nahmen sie kaum Notiz. Ich setzte mich ebenfalls an einen leeren Tisch und hatte jetzt nur noch das Bedürfnis auszuruhen, regungslos da zu sitzen wie diese beiden Männer, und unwillkürlich nahm ich dieselbe bequeme Haltung ein wie sie.

Es war wunderbar kühl im Raum, durch ein kleines offenes Fenster konnte man nur auf eine alte, beschattete Mauer sehen, und herein tönte das ständige Brausen des Wasserfalles.

Nach einer Weile hörte ich klappernde Schritte auf einer Kellertreppe. In der Ecke tauchte ein Kopf über dem Boden auf, nickte mir zu und verschwand wieder. Die klappernden Schritte gingen wieder nach unten, der Keller mußte tief sein. Dann kamen die Schritte wieder nach oben, es erschien ein hagerer Mann, mit einem schwarzen Operettenbärtchen unter einer kühnen Adlernase, und stellte wortlos Krug und Becher vor mich hin. Und wortlos verschwand er wieder in der Ecke und klapperte in den Keller hinab.

Schon im Duft dieses Weines ahnte ich eine besondere Köstlichkeit. Der erste Schluck war angenehmste Ueberraschung. Ich bin kein sehr großer Kenner, aber hier spürte ich, daß dieser Trunk gereift war unter einer seit je gepriesenen Sonne und gekeltert mit der Sorgsamkeit einer uralten Ueberlieferung. Während ich bedachtsam Schluck um Schluck trank, still sitzend in der Schenke am Wasserfall, dessen eintöniges Brausen durch die Mauern drang, da verstand ich plötzlich recht gut, warum die beiden anderen so versunken vor ihren Bechern saßen.

Immer noch brütete Sonnenglut überm Land, als ich gegen Abend zurückwanderte den weiten, beschwerlichen Weg. Aber nichts mehr bedrückte mich. Und sehr beschwingt schritt ich in einer Staubwolke dahin.

Mein Taxi stand jetzt in der prallen Sonne und war leer. Den Fahrer fand ich im Haus. Auch er saß in einer dämmrigen Stube beim Wein, und er begrüßte mich mit Schwung. Offenbar hielt er mich nun für sehr vernünftig. Wir saßen noch eine Weile beisammen und warteten auf die Abendkühle. Pünktlich brachte er mich zum Flughafen.

Für den Sommer
PETERA POLO-HEMDEN
neu eingetroffen
Wäschehaus Petera & Co., Innsbruck, Rathaus

Der Maikäfer / Ein Gespräch im Halbdunkel von Hermann Krause

Süß und ruhig schlummert das Ehepaar Pieplack. Durch das halbgeöffnete Schlafzimmerfenster dringt die milde, würzige Mailuft.

Plötzlich knallt etwas mit dumpfem Klang gegen die Scheibe, ein unwilliges Brummen, ein Krabbeln am Fensterrahmen, dann wird das Brummen wieder kräftig und gleichmäßig — und durch das Pieplacksche Schlafzimmer kreist ein Maikäfer.

Frau Minna Pieplack ist zuerst wach.

„Otto! Du, Otto! Wach doch auf, hörst du denn nichts?" ruft sie ängstlich.

„Was ist es denn, Minnachen?"

„Da, — da ist es wieder! Hörst du es denn nicht?" Es brummt was!" Irgend ein Tier — dort an der Decke! Es ist ganz deutlich zu hören!"

„Stimmt — ein ruhiges, tiefes Brummen! Wunderbar einschläfernd! Wird sicher ein Maikäfer sein!"

„Huch — ein Maikäfer! Otto, ich graule mich tot! Ich krieg bestimmt die ganze Zeit kein Auge zu!"

„Wirst eben versuchen müssen, mit offenen Augen zu schlafen! — Gute Nacht!"

„Otto! Du schaffst sofort den Maikäfer aus dem Zimmer, oder ich schreie das ganze Haus zusammen!"

„Also schön, ich stehe schon auf! — Weidmannsheil! — Verflixt! Wie kommt hier Pudding auf den Tisch?"

„Paß doch ein bißchen auf! Das wird meine Hautcreme sein!"

„So, deine Hautcreme? Was tut die bei mir!? Eröffne deine Gesichtsreparaturanstalt gefälligst auf deinem Nachttisch, ja?"

„Reg dich nicht auf, Otto — fang lieber den Maikäfer! — Da, jetzt muß er gerade über dem Bild von Tante Frieda sein!"

„Aha — dort — Päng! Ein guter Wurf!"

„Hast du ihn getroffen?"

„Nee, aber Tante Frieda mitten in die — in das Gesicht! Halt, da brummt er wieder! Päng — der saß! Halali — runter ist er!"

„Schnell! Fang ihn, ehe er wieder wegfliegt! Aber wirf mir nicht die Zimmerlinde dabei um!"

„Hat ihn schon, Minnachen! — Och, so'n niedlicher, kleiner Maikäfer. Willste mal fühlen, wie er krabbelt?"

„Untersteh dich, Otto!"

„Na, denn nicht! Ich werde ihn in 'ne leere Streichholzschachtel stecken, da freut sich unser Junge morgen früh kaputt drüber! — So! — Uahh, biste nun zufrieden, Minnachen?"

„Danke schön, Otto!"

„Bitte, bitte — gute Nacht!"

„Du, Otto?"

„Was denn nun noch?"

„Eigentlich tut mir der Maikäfer leid! Denke mal, wenn du eine ganze Nacht in einer Streichholzschachtel sitzen müßtest! Wirf ihn aus dem Fenster, — ich kann nicht hören, wie das arme Tier in der Schachtel rumkrabbelt!"

„Rein ins Bett, raus aus dem Bett! Ich komm mir vor wie ein dressierter Leierkastenaffe!"

„Bitte, bitte, tu mir den Gefallen, Otto! Ich hab sonst keine ruhige Minute!

„Tsssst — diese Weiber! — Die Maikäfer werden dir morgen früh eine Ehrendeputation schicken! — Na, denn mal raus mit dem Kind an die Frühlingsluft! — Weg ist er! Nun wird aber geschlafen!"

„Du, Otto..."

„Ja, mein Teuerstes? Möchtest du den Maikäfer jetzt am Ende wiederhaben?"

„Um Himmelswillen! — Es ist bloß — sag mal, hast du den Maikäfer sehr kräftig geworfen?"

„Ziemlich!"

„Meinst du, daß er noch Zeit gehabt hat, die Flügel aufzuklappen?" „Wie soll ich denn das wissen?"

„O Gott, Otto! Wenn er nun auf den harten Hof aufgeschlagen ist! Vielleicht hat er sich was gebrochen?"

„Wenn schon! Du kannst ja die Unfallstation anrufen, aber mich laß nun endlich schlafen!"

„Sei doch nicht so roh! Versetze dich doch mal in die Lage des armen Tierchens! Mit gebrochenen Beinen im Hof zu liegen und — hach, Otto, wir haben ja nicht mal was Grünes im Hof!"

„Ich will jetzt schlafen! Hast du denn Lehm in den Ohren? Schlafen will ich — schlafen! Schlafen — schlafen!"

„Brüll doch nicht so! Ich hab mal gelesen, wenn ein Maikäfer drei Stunden lang nichts zu essen kriegt, muß er verhungern! Verhungern, Otto! Erst sechs gebrochene Beine und dann auch noch verhungern!"

„Kreuzkuckuck, ich mach jetzt nicht mehr länger mit! Jetzt platzt mir aber der Pyjama!"

„Um Himmels willen, Otto! Wo willst du denn hin?"

„Still! Du sollst deinen Willen haben, und wenn alles dabei in die Binsen geht! — So — Da — da — da hafte ihn!"

Ein kräftiges Poltern, das Fenster wird weit aufgerissen, und ein dunkler Gegenstand fliegt hinaus. Gleich darauf zerbricht etwas klirrend unten im Hof.

„Otto! Ach, Gott, was hast du getan?" jammert Frau Pieplack.

„Alles in Ordnung", sagte er dann ruhig. „Ich habe nur dem Maikäfer deine Zimmerlinde hinterhergeworfen, damit das Biest unten was zu knabbern hat!" (Ipr)

Theater-Kino-Büro-Versammlungen
sind Orte der Ansteckungsgefahr
Schutz bietet das wohlschmeckende Hals- u. Rachen-Desinfektionsmittel
Paraminta 20 St. 0.52 RM - 50 St. 1.05 RM
bei ANGINEN-GRIPPE-ERKÄLTUNGEN-EPIDEMIEN.

Dietrich Vorwerk studierte drei Jahre lang an der Musikhochschule in Wien. Als er seine Volljährigkeit erreicht hatte, begannen bereits seine musikalische Begabung und die Kunst seines Geigenspiels bei seinen Lehrern und Kameraden Bewunderung zu erregen. Die Schule hatte ein erstes Solistenkonzert mit ihm angesetzt, das seinen Namen auch bald in eine breite Oeffentlichkeit gebracht hätte. Kurze Zeit vorher überraschte ihn seine Mutter mit der Mitteilung, daß sie sich in einigen Wochen wieder verheiraten werde. Sie stellte ihm einen älteren Mann vor, der sein wenig gepflegtes Aeußere und den sichtbaren Mangel an guter Erziehung durch ein lautes Benehmen und prunkvolle Lebensgewohnheiten zu verbergen suchte. Er war wohl einer der im Kriege reich gewordenen Schieber, deren Weizen in den ersten Nachkriegsjahren besonders blühte und die es verstanden, rasch in alle Gesellschaftskreise Eingang zu finden. Vorwerk weigerte sich, ihn als seinen Vater anzuerkennen und nannte die Absicht seiner Mutter eine Schändung des Andenkens seines gefallenen Vaters. Als sie bei ihrem Entschluß blieb, floh er aus Wien. Er nahm nichts mit als seine Geige und ein Bild des Vaters. Er hungerte sich mit Gelegenheitsarbeit und Geigenspiel bis München durch, wo er vor einem halben Jahr ankam und durch Geigenstunden oder Mitwirkung bei Hochzeitsfesten und ähnlichen Veranstaltungen kümmerlich sein Leben fristete."

Hella machte eine Pause und holte ein wenig Atem. Sie hatte rasch und immer eindringlicher gesprochen. Sie trank ein wenig von ihrem Tee. Doktor Martens starrte selbstvergessen und mit einer Anteilnahme, die ihr fast unerwartet kam, in ihr Gesicht. Sein Blick machte sie verlegen. Sie wußte nicht gleich, wie sie stehengeblieben war.

„Erzählen Sie doch weiter", bat er mit dunkler Stimme.

Sie sammelte sich mühsam. Sie spürte nun, wie die ersten Zeichen von Müdigkeit über ihre Stirn strichen. Mit leiser Stimme nahm sie ihre Schilderung wieder auf.

„Als Karl Seehofer so weit in der Erzählung über seinen Freund gekommen war, langten wir vor dem Hause, in dem er und Vorwerk wohnten, an. Wir stiegen drei Treppen des dumpfen und unfreundlichen Hauses hoch und betraten zwei miteinander verbundene Mansardenzimmer, die einen trostlosen Eindruck machten. Betten, Tisch und Stühle waren der ganze Hausrat. An den Wänden war die Nässe zu einer dünnen Eisschicht gefroren. ‚Hier haben wir uns kennengelernt', nahm Seehofer sein Gespräch seufzend wieder auf. „Zuerst lagen wir uns oft in den Haaren.' Er lachte mich treuherzig an. ‚Wissen Sie', sagte er zu mir, ‚ich war bei den Kommunisten und wollte Dieter auch dazu herumkriegen. Aber er wollte nicht, und das begründete er und zeigte mir die Dinge nun so, wie ich sie früher nicht gesehen habe. Und da behielt er dann also recht, und es dauerte nicht lange, da wollte ich auch nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Die Folge aber war, daß ich meine Arbeit verlor und wir uns gegenseitig bei trockenem Brot trösten mußten und manchmal auch bei gar keinem. Ich hatte noch meine Arbeitslosenunterstützung. So ging es mir nie so schlecht wie Dieter. Der hatte nur seine Art, sich das nicht merken zu lassen. Aber er wurde immer elender und saß immer häufiger zu Hause. Manchmal spielte er Geige. Ich sag' Ihnen, da wurde mir immer ganz anders. Wir waren dann auf einmal nicht mehr in der Mansarde und nicht mehr hungrig und es roch nicht mehr nach Essen und Abfällen und schmutziger Wäsche. Ich habe gar nicht gewußt, daß Musik etwas so Schönes ist. Da konnte man die Augen schließen und träumen. Von einem See, wo man als Junge Wildenten gejagt hatte, und von Wäldern, die das Heimatdorf umschlossen, wo noch nachts die Geister umgingen und das Leben spürbar tief in der Erde klopfte, und von den Bergen, die man erobert und geliebt hatte, und vom Himmel und den Wolken und dem Wind, mit dem man zu fernen Abenteuern und Wundern fortflog.'"

Hella lächelte in Erinnerung an dieses schwärmerische Bekenntnis.

Sie sah den Arzt fragend an. Sein Blick bat, sie solle fortfahren.

„Ja, Seehofer wurde immer gesprächiger an diesem Tage. Es schien mir, als habe er lange vergeblich gewartet, sein Herz wieder einmal ausschütten zu können. Von anderen jungen Arbeitern aus der nahen Fabrik erzählte er: ‚Sie kamen an solchen Abenden oft, wenn Dieter spielte. Die beiden Zimmer waren dann voll von Menschen. Ganz still war es trotzdem. Wir hörten kaum unseren Atem. Nur der Klang der Geige stand feierlich und wie ein großes, unbegreifliches Geschenk für uns arme Verlassene im Raum.' Können Sie mir nachfühlen, Doktor Martens, wie mich diese Worte packten? Diese lautere Kindlichkeit. Diese verhüllte Jungensehnsucht? Was wissen wir doch wenig von diesen Menschen und ihren Herzen!"

Sie schwieg. Von der anderen Seite des Tisches hörte sie nur seinen Atem. Eine Antwort hatte sie eigentlich selbst nicht erwartet. Ihr Herz war nur in Erinnerung an diese Stunde übervoll geworden und sie lauschte nach einem Wort, das sie ein wenig davon befreit hätte. Als er aber in seinem Schweigen verharrte, sprach sie hastig weiter.

„Zur Katastrophe war es erst gekommen, als Karl Seehofer eine Woche lang Aushilfsarbeit in einer Werkstatt in Pasing bekam. Er schlief auch draußen bei seinem Arbeitgeber und mußte Dieter daher in dieser Zeit allein lassen. Daß es ihm so schlecht ging, hatte er nicht vermutet. Seine Miete war wohl bezahlt und von seiner Geige hatte er sich nicht trennen können. Wir fanden sie unter dem Kopfkissen des schmalen Eisenbettes. Auf dem Tisch, mitten in dem Mansardenzimmer, stand im Rahmen das Bild des Vaters. Es zeigte ihn in der Uniform der Kaiserjäger. Neben dem Bild fanden wir über den ganzen Tisch verstreut kleine Papierzettel. Sie waren mit zittriger Handschrift vollgekritzelt. Immer, ein Wort hinter dem anderen: Hunger — —. Ich habe über diesen Zetteln meine Tränen nicht mehr verbergen können. Mir schienen sie wie Dokumente dieser furchtbaren Zeit, wie eine ungehörte, aber um so größere Anklage. Als ich mich beruhigt und das Bild zum Mitnehmen verpackt hatte, brachte mich der Anblick der in dem zerschlissenen Futteral liegenden Geige auf einen Gedanken. Er kam unvermittelt, wie es uns wohl oft begegnet, daß man an Bildern und Dingen vorübergeht, kaum ihr Wesen in sich aufnehmend, aber dann doch, wie vom Schlage einer geheimnisvollen Verbindung alles Lebenden und Unbelebten getroffen, nun plötzlich von einem Gedanken überfallen wird, der einem eigenartig und fremd als seltsames Zeichen einer dunklen Gnade zufällt. So geschah es mir in diesem Augenblick als wirkliches Geschehnis im tiefsten Sinn des Wortes, an dem man keinen willenmäßigen Anteil hat. Dieser Gedanke war schnell so tief in mich eingedrungen, daß er schon auf dem Rückweg ins Krankenhaus zu einem festen Plan wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Verdunkelung und Entdunkelung in Innsbruck

12. Mai: Verdunkelung 21.09 Uhr
13. Mai: Entdunkelung 5.13 Uhr

Pgn. Tony Nachtmann ⅄

Zum Tode der Gaufrauenschaftsleiterin

Die Gaufrauenschaftsleiterin im Gau Tirol-Vorarlberg, Pgn. Tony Nachtmann, ist am 9. d. M. einem langen, schweren Leiden erlegen.

Pgn. Nachtmann entstammte einer Tiroler Familie. Sie wurde als Tochter eines Forstbeamten am 14. Februar 1898 in Wien geboren und verbrachte ihre Jugend in Kufstein und Innsbruck. Sie war mit dem Gauführer des DDAC., NSKK.-Obersturmführer Pg. Herbert Nachtmann in Innsbruck verheiratet und Mutter von drei Kindern. Der nationalsozialistischen Bewegung gehörte Pgn. Nachtmann seit 1932 an. In der Kampfzeit war sie mit größter Einsatzbereitschaft für die Bewegung tätig, bot zahlreichen von der Systemregierung verfolgten Parteigenossen Hilfe mit Rat und Tat, war im Dienst unermüdlich unterwegs und setzte durch Jahre hindurch Freiheit und Gesundheit aufs Spiel.

Nach der Heimkehr der Heimat ins Reich berief sie Gauleiter Hofer zur Gaufrauenschaftsleiterin im Gau Tirol-Vorarlberg. In dieser mit größter Verantwortung und einer umfangreichen Arbeitslast verbundenen Stellung hat Pgn. Nachtmann Außerordentliches geleistet. Ihr ist es in erster Linie zu danken, daß der Aufbau der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes im Gau in kürzester Frist durchgeführt wurde und die zahlreichen und mannigfaltigen Arbeitsgebiete der Frauenschaft in den erhöhten Anforderungen der Kriegszeit ihre volle und eindeutige Bewährung gefunden haben. Pgn. Nachtmann kannte in der Tatbereitschaft für die Bewegung keine Grenzen, sie kam bis in die entlegensten Ortsgruppen und wußte durch ihre mit höchster Bestimmtheit der Haltung gepaarte fraulich-mütterliche, allem äußeren Glanz abholde Art das Vertrauen aller Frauen in Stadt und Land zu gewinnen. Bis in die letzten Stunden ihres Lebens hinein beschäftigte sie sich mit ihrer Aufgabe, empfing die laufenden Berichte und gab ihre Anordnungen für die Durchführung der Dienstgeschäfte. Ihr Gedenken steht im Zeichen höchster Opferbereitschaft und stolzer Erfolge im Kampf und im Aufbau der Bewegung im Gau Tirol-Vorarlberg.

SA. als Wehrgemeinschaft

SA.-Obergruppenführer Luyken sprach in Innsbruck

G. — Der Chef des Erziehungshauptamtes der Obersten SA.-Führung, SA.-Obergruppenführer Luyken, sprach am Samstagabend vor den SA.-Führern des Gaues Tirol-Vorarlberg über das Thema „Wehrerziehung". Dem Vortrag wohnten der derzeit mit der Führung der SA.-Gruppe Alpenland beauftragte SA.-Brigadeführer Kohl, Standartenführer Peltz, die Führer aller SA.-Standarten von Tirol-Vorarlberg und sämtliche SA.-Führer des Gaues vom Sturmführer aufwärts bei. Ferner waren Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Staates als Ehrengäste anwesend.

Nach der Begrüßungsansprache des Brigadeführers Kohl ergriff Obergruppenführer Luyken das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben der SA. im Kriege und nach dem Sieg, die der Redner mit Hinweisen auf den siegreichen Marsch der „Sturmabteilungen der NSDAP." und ihren Kampf gegen die feigen und volksfremden Hetzer einleitete. Auf diesem Marsch war die SA. zum Träger und Gestalter des neuerwachten Wehrwillens geworden. Hatte die SA. während der Kampfzeit den Auftrag, die nationalsozialistische Wehrgemeinschaft zunächst innerhalb der Reihen der Partei zu bilden, so wurde dieser Auftrag nach der Machtergreifung dahin erweitert, daß aus der Wehrgemeinschaft der Partei eine Wehrgemeinschaft des Volkes entstehen sollte. Der Erlaß, mit dem der Führer das SA.-Sportabzeichen zum SA.-Wehrabzeichen erhob und es zum Zeichen vor- und nachmilitärischer Wehrerziehung machte, brachte die organisatorische Entwicklung des Erziehungswerkes der SA. zum Abschluß. Damit wurde der SA. das Ziel gesetzt, deutsche Männer körperlich und geistig so zu formen und willensmäßig zu prägen, daß sie jederzeit im Waffendienst der Wehrmacht Höchstes leisten können. Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit Hinweisen auf die Bewährung der SA.-Männer im Kriege.

Unsere Jugend mit der Sammelbüchse

f. **Innsbruck,** 11. Mai. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen führte gemeinsam mit der Reichsjugendführung zum Wochenende den Reichswerbe- und Opfertag für das Deutsche Jugendherbergswerk durch. Unsere Jungen und Mädel, die das ganze Jahr hindurch tapfer ihren Platz an der Inneren Front ausgefüllt und Arbeitseinsatz geleistet haben, wo immer er benötigt wurde, durften nun einmal ausschließlich für ihr eigenes Werk arbeiten und Geld sammeln für den Bau schöner Herbergen, der Voraussetzung für künftige große Wanderfahrten. Schon in den Tagen vorher war im stillen fleißig bei Eltern und Geschwistern, Verwandten und Freunden gar manche Mark eingeheimst worden als Erlös für hübsche Bilder. Doch Samstag und Sonntag, da ging das Sammeln dann mit vollem Schwung los. Und sie haben es gelernt, die leeren Büchsen zu füllen, seit sie zum ersten Male mit zum Abzeichenverkauf durch die Straßen zogen. Vor diesen beharrlich bittenden Augen in den jungen frischen Gesichtern, ihrem Glauben an den Erfolg auch dieses Einsatzes gab es kein Ausweichen, auch wenn man eigentlich schon „Schluß" gemacht hatte mit dem Geben. So versorgte sich gar mancher ältere Volksgenosse und manche reife Frau mit mehrfachen Fahrtenausrüstungen in Miniaturausgabe und wurde auf diese Weise auch gleich mit allem vertraut, was so ein Pimpf alles braucht. Vor dem Museum war wieder der beliebte Schießstand aufgerichtet, bei dem so fleißig geschossen wurde.

Von der vorbildlichen musikalischen Ausbildung unserer Jugend zeugte ein vom Veranstaltungsring des Bannes Innsbruck-Stadt durchgeführter Werbeabend im Großen Stadtsaal, der unter Leitung von Hptgf. Fritz Engel und unter Mitwirkung aller Einheiten der Bann- und Untergaufpielschar Innsbruck-Stadt eine Spielfolge „Wehrhaft Volk" brachte. In eindrucksvollem Vortrag erklangen Fanfarenweisen, bestes deutsches Liedgut und das volle, ausgeglichene Spiel des Bannorchesters, so daß der Eindruck eines schönen, festlichen Musizierens, getragen von der Freude jedes einzelnen an der Gesamtleistung entstand. Besser als alle Worte mußte der Anblick dieser in der Musik zu ernster und doch froher Gemeinschaftstat vereinten Jugend von der in Hitler-Jugend und BDM. geleisteten kulturellen Erziehungsarbeit überzeugen.

•

Hilfsstelle „Mutter und Kind" der Ortsgruppe Hungerburg. In der kürzlich eröffneten „Hilfsstelle Mutter und Kind" der Ortsgruppe Hungerburg findet seit 8. Mai regelmäßig die ärztliche Untersuchung der Säuglinge und Kleinkinder sowie die Mütterberatung statt. Der starke Besuch, der in der neu eingerichteten Hilfsstelle bereits in den ersten Tagen verzeichnet werden konnte, zeigt, wie sehr die Bevölkerung diese Einrichtung zu schätzen weiß.

Preissenkung für Einheits-Luftschutzhandspritzen. Die Nachprüfung der Herstellungskosten für die Einheits-Luftschutzhandspritze hat ergeben, daß die Ab-Werk-Preise und die Verbraucherpreise um je 2 RM. gesenkt werden können. Um den Luftschutzgemeinschaften die Beschaffung weiterer Luftschutzhandspritzen zu ermäßigtem Preise zu erleichtern, ist angeordnet worden, daß beim Verkauf der von der Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz zum Vertrieb genehmigten „Einheits-Luftschutzhandspritzen" an Verbraucher höchstens folgende Preise berechnet werden dürfen: Bei Abnahme von 1 bis 10 Einheits-Luftschutzspritzen einschl. 5 Meter Schlauch 16 RM., einschl. 2½ Meter Schlauch 14.50 RM., bei Abnahme von mindestens 11 Einheits-Luftschutzspritzen einschl. 5 Meter Schlauch 15.50 RM., einschl. 2½ Meter Schlauch 14 RM.

Verkehrsunfälle. Auf der Amraser Straße wurde vorgestern abends ein Radler mit großer Stirnwunde aufgefunden. — Bei der ersten Wegbiegung unterhalb Vill geriet ein Radfahrer aus der Fahrbahn, stürzte bis zum Bache ab und blieb mit gebrochenem Oberschenkel liegen. — Unweit der Weyrer-Fabrik stürzte gestern früh ein Kraftradfahrer und blieb mit zerschundenem Gesicht und einer Gehirnerschütterung bewußtlos liegen. In allen Fällen leistete die DRK.-Bereitschaft Hilfe.

Staatssekretär Landfried im Gau Tirol-Vorarlberg

Fahrt durch das Gaugebiet von Innsbruck bis Schruns — Feierstunde in der Gauhauptstadt im Festsaal des Landhauses

Innsbruck, 11. Mai. Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Pg. Dr. Landfried, traf zu einem mehrtägigen Besuch im Gau Tirol-Vorarlberg ein, um sich von den wirtschaftlichen Verhältnissen und Problemen des Gaues durch persönliche Fühlungnahme mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter und anderen führenden Männern der Partei, des Staates und der Wirtschaft sowie durch den Augenschein zu unterrichten. Der Staatssekretär, der vom Regierungsrat Boldt begleitet war, wurde am Hauptbahnhof in Innsbruck im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters vom Gauwirtschaftsberater, Gauamtsleiter Pg. Doktor Bilgeri, und vom Präsidenten der Wirtschaftskammer Alpenland, Pg. Dr. h. c. Innerebner, begrüßt.

Nachdem Staatssekretär Landfried vom Gauleiter und Reichsstatthalter Hofer empfangen worden war und eine Fahrt auf der Nordkettenbahn unternommen hatte, trat er eine Besichtigungsfahrt an, die ihn über Telfs, wo das neue Rathaus und die Gemeinschaftshalle besucht wurden, bis Schruns führte. Er wurde auf dieser Fahrt vom Gaupresseamtsleiter Pg. Pisecky, dem Gauwirtschaftsberater Pg. Dr. Bilgeri, dem Beauftragten des Gauleiters für das Wohn- und Siedlungswesen Pg. Tusch, dem Beauftragten des Gauleiters für die Energiewirtschaft Pg. Sterzinger, dem Präsidenten der Wirtschaftskammer Alpenland, Parteigenossen Dr. h. c. Innerebner und vom Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Pg. Dr. Ammann begleitet. Unterwegs wurde der Staatssekretär vom Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Feldkirch Pg. Dr. Eberl begrüßt. In Schruns wohnte er mit seiner Begleitung einem von der Ortsgruppe der NSDAP. veranstalteten Dorfgemeinschaftsabend bei. Bei diesem Anlaß hieß ihn Kreisleiter Pg. Richter in seinem Kreis willkommen. Nach der Besichtigung einer Anzahl von Großbaustellen im Gau kehrte Staatssekretär Doktor Landfried nach Innsbruck zurück und war Gast des Gauleiters und Reichsstatthalters bei einem Volkstumabend im Hotel „Tyrol".

Den Abschluß des Besuches bildete eine am Sonntagvormittag von Gauleiter Hofer veranstaltete Feierstunde im Festsaal des Landhauses, an der der Gauleiter, der Staatssekretär, der Stellvertretende Gauleiter, Hauptdienstleiter Pg. Parson, Kreisleiter Pg. Dr. Primbs und der Gauwirtschaftsberater teilnahmen; weiter waren zahlreiche Ehrengäste der Partei, der Wehrmacht, des Staates, der Stadt und der wirtschaftlichen Organisationen und Vertreter der Wirtschaft der Einladung des Gauleiters gefolgt.

Gauamtsleiter Pg. Dr. Bilgeri stellte in seiner Begrüßungsansprache mit Befriedigung fest, daß durch die Anwesenheit des Staatssekretärs Gelegenheit zu eingehenden Aussprachen über die Durchführung des Förderungsprogramms für die Alpen- und Donaugaue geboten worden ist. Einsatz- und Leistungswille seien vorhanden, doch müsse, um diese zur Auswirkung zu bringen, der Wirtschaft des Gaues das entsprechende Rüstzeug zur Verfügung gestellt werden. Daß vieles aus diesem Programm bereits verwirklicht werden konnte, sei, so betonte Gauamtsleiter Pg. Dr. Bilgeri besonders, auf die tätige Mithilfe des Staatssekretärs zurückzuführen.

Die Aufgaben unseres Gaues in der Wirtschaft des Reiches

Staatssekretär Pg. Dr. Landfried übermittelte dann die Grüße des Reichswirtschaftsministers Pg. Dr. Funk und ging in weitgreifenden Ausführungen auf allgemeine und gaugebundene Wirtschaftsfragen unter besonderer Berücksichtigung der kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten ein. Veranlassung zu seinem Besuch, so erklärte der Staatssekretär, sei die Tatsache, daß wirtschaftliche Probleme nicht vom grünen Tisch aus erledigt werden könnten. Die Sorge um die Anpassung der im Jahre 1938 ins Reich heimgekehrten Gaue an die gesamtdeutsche Wirtschaft sei vom ersten Augenblick an von der Wirtschaftsführung des Reiches wahrgenommen worden, hierzu sei festzustellen, daß gerade in wirtschaftlicher Hinsicht das Gebiet des ehemaligen Bundesstaates Oesterreich durchaus kein einheitliches und einheitlich zu behandelndes Gebiet darstelle, sondern daß jeder Gau im Alpen- und Donaugebiet anders gelagerte Verhältnisse und besondere Probleme aufzuweisen habe.

Hinsichtlich des Gaues Tirol-Vorarlberg ist eine weitgehende Ausgewogenheit festzustellen, indem sich Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft in glücklicher Weise ergänzen.

Im Zusammenhang damit betonte der Redner, daß auf dem Gebiet der Wirtschaftsführung eine ressortmäßige Einschränkung nicht platzgreifen dürfe, sondern immer alle Zweige der Wirtschaft in ihrem gegenseitigen Zusammenspiel überblickt werden müssen. Zum Förderungsprogramm für die Alpen- und Donaugaue verwies er auf die kriegsbedingten Einschränkungen, die manche Möglichkeiten derzeit ausschalten; dennoch könne das Programm auch während des Krieges in allen Wirtschaftskreisen vorwärts getrieben werden, wenigstens durch Planungen, denn die Wirtschaft ist nicht eine Angelegenheit des toten Materials, sondern der Menschen. In diesem Zusammenhang verwies der Redner mit besonderem Nachdruck auf das Gebiet der Nachwuchsausbildung. Auf einzelne Wirtschaftszweige eingehend, betonte er unter anderem die Notwendigkeit, die jetzt z. B. dem Gaststättengewerbe zur Verfügung stehenden flüssigen Mittel für die nach dem Sieg bevorstehende Ausgestaltung der Betriebe zu erhalten.

Auf die Kriegswirtschaft eingehend, erinnerte Staatssekretär Dr. Landfried an ein kürzlich gesprochenes Wort des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, der darauf hinwies, daß England Amerika um Hilfe bettle, während der Führer ausschließlich die Kräfte seines eigenen Volkes aufrufe. Daraus folgt, daß die deutsche Wirtschaft ihr ganzes Sinnen und Trachten ausschließlich auf die Bedürfnisse des Krieges einzustellen habe. Als Hauptprobleme der Kriegswirtschaft bezeichnete der Redner die Rohstoffversorgung, den Arbeitseinsatz und die Transportfrage. In eingehenden Ausführungen und mit Hinweisen auf eine Reihe von Teilgebieten, so z. B. auch die Eisenversorgung, stellte Pg. Dr. Landfried hierzu fest, daß die deutsche Wirtschaft in allen Belangen für die Anforderungen des Krieges ohne Rücksicht auf dessen etwa noch zu erwartende Dauer und auch für den stärksten Einsatz unserer Wehrkraft gerüstet und befähigt ist.

In jedem kriegführenden Lande, so auch bei uns, ergibt sich aber daraus die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Mitteln hauszuhalten und alle nicht kriegswichtigen Bedürfnisse zurückzustellen. Auch muß das, was vorhanden ist, durch planmäßige Lenkung an die richtige Stelle kommen. Dies gilt besonders für die Bereitstellung der Arbeitskräfte, die für alle kriegswichtigen Zwecke in ausreichender Zahl vorhanden sind, auch für die Landwirtschaft und für wirtschaftlich wichtige Bauten, wie gerade die im Gau Tirol-Vorarlberg in Ausführung begriffenen Siedlungsbauten zeigen.

Mit Nachdruck betonte der Redner die Forderung, im Interesse der haushälterischen Verwendung von Treibstoff und Kautschuk auf jede nicht unbedingt notwendige Benützung von Kraftfahrzeugen zu verzichten.

Pg. Dr. Landfried fand im weiteren Verlauf seiner Ausführungen anerkennende Worte für die Bewährung der mittleren und kleinen Betriebe und des Handwerks in Kriegszeiten, woraus die nachhaltige Unterstützung dieser Wirtschaftsbetriebe, denen auch besondere Wichtigkeit für die Heranbildung fachlich tüchtigen Nachwuchses zukomme, zu folgern sei. Weiter verwies der Redner auf die unentbehrliche Mitwirkung des Handels im Getriebe der Wirtschaft, dem nicht nur die Rolle eines mechanischen Verteilers, sondern durch die Bereitstellung entsprechender Auswahl die Aufgabe eines geschmackbildenden Kulturträgers zufalle. Der deutsche Ausfuhrhandel im besonderen bestreitet ein Arbeitsgebiet, auf dem der persönliche Wagemut und die Initiative des deutschen Kaufmanns niemals durch irgendwelche Organisationen ersetzt werden kann. Abschließend verwies Staatssekretär Dr. Landfried auf die Bereitschaft der deutschen Wirtschaft, im gleichen Angriffsgeist, wie ihn die Soldaten an der Front im äußersten Einsatz an den Tag legen, ihren Beitrag zum Sieg zu leisten.

Gauleiter Hofer beschloß die Feierstunde mit einer Ansprache, in der er die Ueberzeugung aussprach, daß Staatssekretär Dr. Landfried bei seinem Besuch im Gau Tirol-Vorarlberg den Eindruck gewonnen habe, daß auch hier mit der Vergrößerung der Schwierigkeiten die Kräfte zu ihrer Ueberwindung wachsen. Der Gauleiter erinnerte daran, daß wir seit der Heimkehr ins Reich am Ende eines jeden Jahres die Besorgnis hegten, das kommende Jahr könnte in seinen Ereignissen und Erfolgen das vorangegangene nicht erreichen. Tatsächlich ist aber bisher stets das Umgekehrte der Fall gewesen und auch das Jahr 1941 hat schon mit seinen ersten Ereignissen die Voraussagen des Führers wahrgemacht. Durch Abgabe seiner besten Menschenkraft und durch seine Arbeit im eigenen Bereich leistet der Gau Tirol-Vorarlberg seinen tätigen Anteil am Kampf um Großdeutschlands Zukunft.

Der Gauleiter richtete abschließend an den Staatssekretär die Bitte, dem Reichswirtschaftsminister zu melden, daß der Gau Tirol-Vorarlberg auch auf dem Gebiet der Wirtschaft den Kampf meistert und, wie ganz Großdeutschland nur einen Gedanken kennt: „England schlagen!"

Schlacken heraus! Trinken Sie:
Bad Ditzenbacher
Jura-Sprudel
gut bei Stoffwechsel-Störungen
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Ditzenbach

Berichte aus dem Gau

Zehn Jahre Ortsgruppe Hopfgarten

Dorfgemeinschaftsabend und Preisschießen zum Jahrestage

G. **Hopfgarten,** 11. Mai. Die Ortsgruppe Hopfgarten, eine der ältesten und kampferprobtesten Ortsgruppen des Kreises Kitzbühel, feierte am Samstag und Sonntag unter Anteilnahme der Volksgenossen aus dem ganzen Brixentale ihr zehnjähriges Bestehen. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Dorfgemeinschaftsabend, an dem nicht nur die Bevölkerung von Hopfgarten, sondern auch Volksgenossen von den entlegensten Berghöfen der benachbarten Gemeinden teilnahmen. Ortsgruppenleiter Pg. Titze konnte als Gäste Kreisleiter Parteigenossen Merath sowie zahlreiche Mitglieder des Kreisstabes begrüßen. In seiner Ansprache erinnerte der Ortsgruppenleiter an die harten und doch so schönen Tage des Kampfes und forderte die Parteigenossen auf, denselben Kampfgeist auch weiterhin zu bewahren, insbesondere jetzt, da Einsatzbereitschaft und höchste Leistungen Gebote der Zeit sind. Anschließend sprach Kreisleiter Pg. Merath, der mit begeisternden Worten an den opferbereiten Einsatz der alten Kämpfer erinnerte. Wie damals die Partei gegen den Feind im Innern, kämpft heute ganz Deutschland gegen den äußeren Feind mit gleichem unbändigem Siegeswillen, mit gleicher Zuversicht und Opferbereitschaft. Der Kreisleiter richtete an die Anwesenden den Appell, durch rastlose Arbeit zum Endsieg des Deutschen Volkes beizutragen. Musik, Volkstänze und Vorführungen der Brauchtumsgruppe des Standschützenverbandes und der NS.-Frauenschaft bildeten den Abschluß des Abends, der ganz im Zeichen wahrer Volksgemeinschaft stand.

Eine eindrucksvolle Morgenfeier auf dem Festplatz leitete die Veranstaltungsfolge am Sonntag ein. Anschließend marschierten die Politischen Leiter, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände zu dem Gefallenendenkmal, um der Helden des Weltkrieges und des jetzigen Krieges zu gedenken. Bald darauf entwickelte sich am Schießstand lebhafter Betrieb, der das Gepräge eines ausgesprochenen Brauchtumsfestes annahm. Das Preisschießen wurde vom Kreisleiter Pg. Merath eröffnet. Im Rahmen des Schießens fanden Vorführungen der Brauchtumsgruppe und ein Konzert der Standschützenkapelle statt. Gleichzeitig fand im Laufe des Vormittags ein Sprechtag statt, um den Volksgenossen Gelegenheit zu bieten, dem Kreisleiter ihre Anliegen vorzutragen und sich bei ihm und seinen Fachberatern Ratschläge zu holen. Am späten Nachmittag überreichte Kreisleiter Pg. Merath den besten Schützen des Tages wertvolle Preise. Die Gründungsfeier der Ortsgruppe fand am Abend mit einer Vorstellung der Gaubühne ihren Abschluß.

*

hf. **Alpbach.** Der Altkapellmeister gestorben. Nach langem, schwerem Leiden verschied Ludwig Schwarzenauer im 83. Lebensjahre. Er war Ehrenmitglied der Musikkapelle Alpbach, der er 64 Jahre lang angehörte und die er durch viele Jahre als Kapellmeister leitete.

gd. **Kirchbichl.** Versammlung. Bei einer großen öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe Kirchbichl sprach Reichsredner Pg. Dr. Lapper über die allgemeine politische Lage. Der Redner schilderte, wie England und Frankreich den Krieg planmäßig vorbereiteten, um das deutsche Volk bei seiner Aufbauarbeit zu stören. Pg. Dr. Lapper nahm dann zu den jüngsten Geschehnissen eingehend Stellung und verwies auf die Tragweite der Erfolge unserer Wehrmacht.

Kk. **Kufstein.** Todesfall. Nach jahrelangem, schwerem Leiden starb Johann Romani, Reichsbahnbeamter i. R., im 78. Lebensjahre.

Kn. **Ellmau.** Todesfall. Hier starb die ledige Hausgehilfin Margaretha Leitner, Postbauerntochter, im 44. Lebensjahre.

kü. **Hopfgarten.** Bevölkerungsbewegung. Im Monat April wurden sechs Mädchen und drei Knaben geboren. Es fanden vier Trauungen statt. Todesfall war nur einer zu verzeichnen.

kl. **Oberndorf.** Totaufgefunden. Der Landwirtschaftsarbeiter Adolf Dornauer, bedienstet beim Dorfwirt, wurde in seinem Bette tot aufgefunden. Der Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Der Verstorbene stammte aus Fügenberg im Zillertale und stand im 63. Lebensjahre.

kl. **Oberndorf.** Unglückbeim Spiel. Der Schüler Adolf Pixner hüpfte beim Spiel mit anderen Kindern über einen Zaun, stürzte und zog sich dabei einen Beckenbruch zu. Er wurde in das Krankenhaus nach Kufstein überführt.

kt. **Kirchdorf.** Todesfall. Der alte Hüttböckvater Wolfgang Aigner ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Ji. **Fulpmes.** Todesfall. Hier starb die Ehegattin des Elektromeisters Eduard Schiller, Frau Maria Schiller, nach langer, schwerer Krankheit.

ik. **Wenns.** Die Dorfälteste gestorben. Das weitum bekannte „Urbes-Weible" Amalie Schranz wurde zur letzten Ruhe geleitet. Sie erreichte das hohe Alter von 96 Jahren und dürfte damit wohl die älteste Frau weitum gewesen sein.

Rü. **Namlos.** Todesfall. Hier starb der 54jährige Bauer Alfred Huber. Er wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen.

La. **Landeck.** Volksbewegung. Im April verzeichnete das Standesamt Landeck-Zams 12 Trauungen, 43 Geburten und 15 Todesfälle.

Li. **Ried i. T.** Junggestorben. Hier verschied unerwartet rasch Anna Wallhart, Hausgehilfin, im 19. Lebensjahre.

Lg. **Flirsch.** Todesfall. Im Spital in Zams starb im 64. Lebensjahre der aus Fließ gebürtige Alois Wörz.

gd. **Parthennen.** Spende für das Kriegshilfswerk. Die Gefolgschaftsmitglieder der Baufirma Alfred Kunz & Co., Parthennen-Silvrettadorf, veranstalteten an Stelle der Kameradschaftsfeier am 1. Mai eine Sammlung für das Kriegshilfswerk des deutschen Volkes. Es konnte ein ganz beträchtlicher Betrag der NSV. abgeliefert werden.

Turnen+Sport+Spiel

Innsbrucks Tischtennissport führend

Mit dem Abschluß der Winterspielzeit weist der Tischtennissport in Innsbruck eine Bilanz auf, die im ganzen Reich mit Aufmerksamkeit und Anerkennung verfolgt wird. Mit Stolz kann festgestellt werden, daß Innsbruck mit den Städten Berlin, Wien und Hamburg in Bezug auf sportliche Leistung vollwertig auf gleicher Stufe steht.

Knapp vor dem Kriege wartete die Kampfmannschaft des damaligen Innsbrucker T. T. K., der 1940 geschlossen zum Innsbrucker Postsportverein übertrat, mit einer Abschlußbilanz auf, die kein anderer deutscher Tischtennisklub sowohl an Reichhaltigkeit der Spiele wie an Erfolgen aufweisen konnte. Von 30 ausgetragenen Mannschaftskämpfen wurden 26 gewonnen und nur vier verloren. Dies war allerdings nur mit der damaligen Aufstellung der Brüder Hochenegger, Hauser, Szabo, Kastan und Meniku möglich. Bei Beginn des Krieges traten die Mannschaftskämpfe in den Hintergrund, anstatt dessen stellten sich die Erfolge bei Turnieren ein.

Erich Hochenegger gewann die Bayrische Meisterschaft 1940 in München. Bei einem Gästeturnier in Innsbruck schlug ebenfalls Erich Hochenegger erstmalig den damaligen deutschen Meister Eckl (Wien). In Darmstadt holte sich Kastan den Wanderpreis des NSRL. Dann kam die große Ueberraschung der Innsbrucker bei den Deutschen Meisterschaften in Dresden, wo sich Erich Hochenegger zwei zweite und einen dritten Platz und Hofer einen zweiten Platz erkämpften. Kurz darauf die Sensation beim Turnier in Zerbst unter Teilnahme der gesamten deutschen Spitzenklasse, wo Erich Hochenegger vor dem neuen deutschen Meister sowohl das Einzel als auch das Doppel gewann. Als letztes das internationale Turnier in Berlin, wo Erich Hochenegger gegen die kroatischen Weltranglistenspieler harte Kämpfe lieferte und durch den vielbeachteten Sieg gegen Marinko — übrigens der einzige Sieg eines deutschen Spielers gegen einen Kroaten — die geschlossene Reihe der Ausländer durchbrach und den dritten Platz belegte. Aber auch die eingerückten Spieler lassen während ihrer Einsatzpausen von Erfolgen hören. Erst kürzlich gewann Uffz. Kastan sämtliche Spiele gegen eine Posener Städtemannschaft.

Hochenegger hat seinen Platz in der Nationalmannschaft bereits gesichert. Innsbruck weist nun in Hochenegger und Hauser zwei Spieler auf, die zu den zehn besten des Reiches zählen. Es ist zu erwarten, daß der Innsbrucker Franz Hofer bei öfterer Teilnahme an Turnieren ebenfalls offiziell gewertet wird und unter die ersten zehn kommt. Dieser stolze Erfolg des Innsbrucker Tischtennissportes ist das Ergebnis zielbewußter Pflege des Kampfspieles der jugendlichen Mitglieder.

Deutscher Handballsieg über Ungarn mit 11 : 8

Der 9. Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn wurde in Mannheim vor rund 10.000 Zuschauern von der deutschen Elf mit 11:8 (3:5) Toren erwartungsgemäß gewonnen. Das knappe Ergebnis überrascht jedoch, das lag aber einmal an der wenig überzeugenden Leistung der deutschen Nationalelf, zum anderen an der stark verbesserten Spielweise unserer ungarischen Gäste. Es hätte nicht viel gefehlt und der Länderkampf hätte eine große Ueberraschung gebracht.

Aus den Nachbargauen

Lienz. (Fahrradunfall.) Die Gattin des Schuhmachers Obernosterer kam auf der Heimfahrt gegen Lienz beim Ausweichen vor einem Pferdefuhrwerk mit ihrem Fahrrad so schwer zu Fall, daß sie eine schwere Kopfverletzung erlitt und in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Lienz. (Im Bett verbrannt.) Die hoch in den Siebzigerjahren stehende Witfrau Lob ist bei einem Zimmerbrand im Bette ums Leben gekommen. Es ist anzunehmen, daß der Brand durch eine brennende Kerze verursacht wurde und so rasch um sich griff, daß die alte Frau im Qualm und Rauch erstickte.

Luggau. (Ueber tausend Urkunden in einer Bauerntruhe.) Im Gemeindebezirk Luggau im oberen Lesachtal steht der Bauernhof der Tiefenbacher. Seine Besitzer haben durch acht Generationen eine Dorfchronik geführt und unzählige Urkunden zusammengetragen, die heute von unschätzbarem Werte sind. In der großen Stube hängt ein Defregger-Bild, der Stolz der Familie Tiefenbacher. Daneben findet sich eine Ahnentafel, die acht Generationen aufzeigt und nicht weniger als 98 Kinder nachweist. Sechs große Bände, teilweise noch in Schweinsleder gebunden, enthalten über tausend Urkunden. Ein Band ist besonders wertvoll. Er enthält Urkunden über die alte Besiedlung und Rechtsentwicklung des Bauernstandes im Lesachtal. Daneben stehen Urkunden von Hoferwerbungen, Verkäufen, die bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen, Heirats- und Uebergabeverträge, Schenkungen, Verlassenschaftsverhandlungen, Baupläne und vieles andere mehr. Aus all diesen Dokumenten formt sich ein Bild des bäuerlichen Lebens im oberen Lesachtal durch die Jahrhunderte herauf. Der derzeitige Hofbesitzer und Inhaber dieser wertvollen Urkunden ist Johann Tiefenbacher.

Tessendorf. (Bei Feldarbeit verunglückt.) Die 18jährige Landarbeiterin Anna Stridnig wurde bei Feldarbeiten von der Zugkuh so unglücklich in die Rippen gestoßen, daß sie schwer verletzt wurde und das Kreiskrankenhaus Lienz aufsuchen mußte.

Dellach im Drautal. (Vom Steinschlag getroffen.) Der im Steinbruch Hans Trunk beschäftigte Hilfsarbeiter Peter Bärntaler wurde von einem Stein getroffen, wobei ihm das linke Wadenbein abgeschlagen wurde.

Linz. (Ein Bauer aus Oberdonau Reichserbhofrichter.) Nach dem Reichserbhofgesetz entscheiden eigene Bauerngerichte über die Erbhofangelegenheiten, und zwar in erster Instanz die bei jedem Amtsgericht gebildeten Anerbengerichte, in zweiter Instanz die beim zuständigen Oberlandesgericht gebildeten Erbhofgerichte und in letzter Instanz das für ganz Großdeutschland zuständige Erbhofgericht mit dem Sitz in Berlin. In allen diesen Gerichten sitzen Bauern, die selbst Eigentümer eines Erbhofes sind und als Beisitzer und unabhängige Richter somit maßgeblich an der Entwicklung des bäuerlichen Rechtes beteiligt sind. Nunmehr hat der Reichsernährungsminister auch aus dem Gau Oberdonau einen Bauer als Beisitzer beim Reichserbhofgericht berufen, der die Bezeichnung „Reichserbhofrichter" führt. Die Wahl ist auf den Bauer Florian Hackl, Stücklergut in Hinterstoder, gefallen.

Feldkirchen. (Zwei Jungen in die Transmission geraten.) Der neunjährige Gerold Gutjahr und der 14jährige Eduard Edlinger aus Unterrain bei Feldkirchen gingen in ein Sägewerk, um dort Sägespäne zusammenzuschaufeln. Sie gerieten bei ihrer Arbeit zu nahe an die Transmission, die zuerst den 14jährigen erfaßte und mehrere Male herumschleuderte, wobei der bedauernswerte Junge mehrfache Brüche beider Beine und des linken Oberarmes erlitt. Der zweite Junge wollte seinem Kameraden helfen und wurde dabei ebenfalls von der Transmission erfaßt, die ihm den rechten Arm zur Gänze abriß.

St. Veit an der Glan. (Tödlicher Sturz.) Der 33jährige Reichsbahnangestellte Josef Schweditsch wurde daheim von einem Unwohlsein befallen und wollte ein wenig an die frische Luft gehen. Als er aus dem Hause trat, brach er ohnmächtig zusammen, wobei er mit dem Hinterhaupt so wuchtig auf eine Steinplatte aufschlug, daß er sich einen tödlichen Schädelbruch zuzog.

Theater / Musik / Kunst

So sehen wir den neuen Film

„Beates Flitterwoche"

Am Samstag lief in den Kammerlichtspielen ein neuer Ufa-Film, „Beates Flitterwoche", an, dessen launige, mit köstlichen Situationen reich gewürzte Handlung jeden Liebhaber von Lustspielen erfreuen wird. Paul Richter als weiberfeindlicher Baron Georg von Muckenreiter muß, um nach dem Testament seines Onkels in den Besitz des herrlichen Gutes Dachsenstein zu kommen, eine Verwandte des Erblassers, die reizende Beate (Friedl Czepa) heiraten. Sein Freund Kuppelweger (Kurt Vespermann) bahnt „in Vertretung" den Vollzug der Ehe an, doch Georg entweicht, als seine ferngetraute Gattin auf Dachsenstein eintrifft, auf eine hochgelegene Jagdhütte, gibt sich Beate gegenüber, die Lunte gerochen hat, als Jäger Flori aus und verfällt schließlich doch mit Haut und Haaren seinem jungen, reizenden und tapfer um sein Eheglück ringenden Frauchen. Ein Kabinettstück bissiger Weiblichkeit ist Beates Tante Lola (Gertrud Wolle), aus Martl, dem Hüterbuben und richtigen Lausejungen (Martin Schmidhofer), dürfte noch ein Schauspieler von Format werden. Sprühende, witzige Dialoge geben der Handlung, die sich in der erhabenen Schönheit der Gebirgswelt abspielt, Schwung und Flüssigkeit.

Im Beiprogramm zeigt die neueste Wochenschau vom Balkanfeldzug die Erstürmung der Thermopylen, die Säuberung des Peloponnes durch die Leibstandarte Adolf Hitler, die Fallschirmjäger am Isthmus von Korinth und deutsche Schlachtschiffe auf Englandfahrt. Ein weiterer Beifilm bringt Bilder vom Besuch des Führers in Marburg, Graz und Klagenfurt und Ausschnitte aus der letzten Reichstagsitzung. Heinz Cornel Pfeifer.

*

= **„Der Kasperl ruft!"** Die für Sonntagnachmittag vorgesehene Kindervorstellung im Tiroler Landestheater mußte aus technischen Gründen abgesagt werden. Gelöste Eintrittskarten werden an der Theaterkasse zurückgenommen.

= **Falckenberg inszeniert „Figaro" in Salzburg.** Im Zusammenhang mit der Gründung des Mozartwerkes in Salzburg wird eine Reihe festlicher Aufführungen von Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro" vorbereitet. Für die Inszenierung des Werkes hat Regierungspräsident Dr. Reitter den Intendanten der Münchner Kammerspiele, Staatsschauspieldirektor Otto Falckenberg, eingeladen. Die musikalische Leitung hat der erste Staatskapellmeister der Münchner Staatsoper, Meinhard von Zallinger, inne. Die Bühnenbilder werden nach Entwürfen von Eduard Sturm, dem Ausstattungschef der Münchner Kammerspiele, hergestellt. Die Kostümentwürfe sowie die choreographische Leitung liegen in den Händen von Hilde Schewior von den Münchner Kammerspielen.

= **Die Preisträger der Zeitschrift: „XX. Jahrhundert."** In dem Preisausschreiben für die Novelle des XX. Jahrhunderts des Eugen Diederichs Verlages haben die Preisrichter, Lulu von Strauß und Torney, Heinrich Zillich und Giselher Wirsing, den 1. Preis Karl Ude für die Novelle „Die Pferde auf Elsenhöhe" zuerkannt. Weitere Preise erhielten: Elisabeth Poppelbaum, „Der Knabe Dagobert" — Arnold Ulitz, „Septembernacht" — Josef Martin Bauer, „Die Nachtwache" — Helmut Schwabe, „Ein Ueberfall" — Erich Müller, „Die Eisscholle". Ausführlich berichtet darüber das Maiheft des XX. Jahrhunderts.

Das Landestheater bringt:

Montag: „Wochenend im Mai", Revueoperette in acht Bildern von Knaflitsch, Brantner und Weys.

Dienstag: „Wallenstein", ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.

Die Lichtspieltheater bringen:

Kammerlichtspiele. „Beates Flitterwochen."
Zentral-Lichtspiele. „Carl Peters."
Triumph-Lichtspiele. „Der Herr im Haus." Letzter Tag.
Löwen-Lichtspiele. „Operette." (Letztmalig.)
Filmbühne Solbad Hall. „Abend auf der Heide." (Letztmalig.)

*

Breinößl-Bühne. „Dirndl mach's Fensterl auf."

Staatsschauspieler Friedrich Ulmer

wurde für ein zweimaliges Gastspiel am Tiroler Landestheater gewonnen. Der Staatsschauspieler tritt am 13. und 19. Mai in der Titelrolle in „Wallenstein" auf.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Innsbruck

Ausschreibung von Maler- und Anstreicherarbeiten

Für die städt. Wohnbauten am Eichhof, Langstraße und Lindengasse gelangen die Maler- und Anstreicherarbeiten zur öffentlichen Ausschreibung.

Die Anbotsunterlagen sind ab 12. Mai 1941 im Stadtbauamt (Rathaus-Erweiterungsbau, Burnigstraße 1, Zimmer 462) erhältlich.

Die Anbote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Anbot über Maler- und Anstreicherarbeiten für die städt. Wohnbauten beim Eichhof" bis zum 19. Mai 1941, vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 462, abzugeben.

Später einlangende Anbote werden nicht berücksichtigt.

Innsbruck, den 9. Mai 1941.

28113 Im Auftrag: gez. **Dipl.-Ing. Albert.**

II. Staatliche Oberschule für Jungen

Schüleraufnahme

An der II. Staatlichen Oberschule für Jungen können in die erste Klasse nur solche Schüler aufgenommen werden, deren Eltern ihren ständigen Wohnsitz im Sprengel II haben, das ist der Stadtteil, der westlich von folgender Linie liegt: Dorfgasse—Bildgasse—Schulgasse—Höttinger Gasse—Innbrücke—Herzog-Friedrich-Straße—Maria-Theresien-Straße—Leopoldstraße—Brennerstraße, jedoch so, daß auch die Häuser der östlichen Straßenseite zu diesem Sprengel gehören. Auswärtige Schüler wollen ihre Gesuche an die Oberschulen Solbad Hall, Schwaz oder Zams-Landeck richten, da ihre Aufnahme an den Innsbrucker Oberschulen wegen Platzmangels nicht gesichert erscheint.

Die Gesuche um Aufnahme in die erste Klasse sind bis zum 21. Juni bei der Direktion einzubringen. Dem Gesuch, das auch die genaue Anschrift der Eltern zu enthalten hat, sind beizuschließen: Die Urkunden über Geburt, Staatszugehörigkeit und arische Abstammung. (Amtliche Bestätigung.) Die Leitung der vom Aufnahmsbewerber zuletzt besuchten Schule ist zu ersuchen, die „Schülerbeschreibung" bis zum 21. Juni unmittelbar an die Direktion einzusenden.

Die Aufnahmsprüfungen beginnen am 30. Juni um 8 Uhr früh und enden am 1. Juli nachmittags. Sämtliche Aufnahmsbewerber finden sich pünktlich mit Feder, Löschblatt und Turnkleidung im 1. Stock des Anstaltsgebäudes ein.

Ausführlicheres, besonders über den Prüfungsstoff, ist an der Anschlagtafel im Schulgebäude (Halbstock links) verlautbart.

28284 **Die Direktion.**

28060 **Innsbruck,** 12. Mai 1941.

Öffentliche Mahnung der Steuerrückstände

Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die bereits fällig gewesenen und noch nicht bezahlten Steuern einzuzahlen.

Es waren neben älteren Steuerrückständen zu zahlen:

1. Die von den Arbeitnehmern einbehaltene Lohnsteuer samt Kriegszuschlag, Wehrsteuer und die ersparten Lohnteile für den Monat April 1941, fällig gewesen am 5. Mai 1941.
2. Die Umsatzsteuer für den Monat April 1941, fällig gewesen am 10. Mai 1941.
3. Die Vermögenssteuer für die Monate April bis Juni 1941 (1. Vierteljahr), fällig gewesen am 10. Mai 1941.
4. Von den Herstellern von Bier, Schaumwein und Tabakwaren der Kriegszuschlag zu den Kleinhandelspreisen für den Monat März 1941, fällig gewesen am 20. April 1941.

Bei Nichtzahlung dieser Steuerrückstände binnen acht Tagen wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet.

Die Einzahlungen sind möglichst unbar durch Reichsbank-, Postscheck oder Zahlkarte zu leisten. Es ist außer der Steuernummer auch anzugeben, wofür die Zahlung geleistet wird.

Die Finanzämter:

Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Reutte, Schwaz.

Aufhebung des Konkurses

Gemeinschuldner: Trixl Josef, Reichsbahnbeamter i. P., in Innsbruck.

Der mit Beschluß, Geschäftszahl: S 10/39-1, über das Vermögen des Gemeinschuldners eröffnete Konkurs wird nach Verteilung des Massevermögens gemäß § 139 KO. aufgehoben. 28091

Landgericht Innsbruck, Abt. 4, am 6. Mai 1941. 28091

Kundmachung

Die mit Beschluß dieses Gerichtes vom 17. Jänner 1941, II-2/39-7, angeordnete treuhänderische Verwaltung der Liegenschaften und Liegenschaftsanteile des **Emanuel Raggl in Arzl Nr. 26** wird gemäß § 21, Abs. 3, der VO. vom 22. April 1937, RGBl. I, S. 535, **aufgehoben.**

Amtsgericht Imst, Abt. 1, am 5. Mai 1941.

28094 **Dr. Alois Moritz.**

Der Oberfinanzpräsident Innsbruck

Ausschreibung einer Tabaktrafik

Die in Landeck-Perjen, Römerstraße Nr. 19, erledigte Tabaktrafik wird zur Wiederbesetzung im freien Wettbewerb öffentlich ausgeschrieben. Der Jahresumsatz beträgt RM. 6616.89. Die schriftlichen Angebote sind spätestens am 3. Juni 1941, 12 Uhr, bei mir in Innsbruck, Tschurtschenthalerstraße 7, zu überreichen. Die genauen Bedingungen für die Bewerbung sind aus der Ausschreibungskundmachung, die an meiner und der Amtstafel der Stadt Landeck angeschlagen ist, zu ersehen.

Innsbruck, den 10. Mai 1941.

28112 Im Auftrag: gez. **Dr. Hafele.**

Stellengesuche

Geb. Mädel, 18 Jahre, aus guter Familie, sucht sofort anerkannte

Pflichtjahrstelle

auf größerem Gut Oberbayerns. Eilangebote an **Sieglinde Rothe, Chemnitz, Wilhelmstraße 11, Eg.** 28279-6

Zahnärztliche Helferin

sucht Stelle ab 15. Juni. Zuschriften unter „Nr. 12993" an die Anzeigenabteilung. 6

Ihre Wünsche erfüllt die billige kleine Anzeige!

Wort-Anzeiger

BERECHNUNG: Das fettgedruckte Wort (nur für die Anschrift und höchstens zwei weitere Druckzeilen) kostet RM. —.16. Jedes weitere Wort in normaler Grundschrift RM. —.08. Lange und zusammengesetzte Worte ab 15 Buchstaben zählen doppelt.

Mietgesuche

Magazin im Zentrum gesucht. Angebote erbet. unter Anruf 1408. 27901-2

Zweizimmerwohnung mit Küche (evtl. möbliert), auf 1. Juli gesucht. Zuschriften unter „Nr. S 28282" an die Anz.-Abt.

Offene Stellen

Perfekte Köchin, welche auch die Hausarbeit, peinlich saub. verrichtet, auf 1. Juni od. später gesucht. Zuschr. unt. „Nr. 28875" a. d. Anz.-Abt. 5

Hausgehilfin mit guten Kochkenntnissen gesucht. Schillerstraße 13, 2. St. Vorzustellen von 9 bis 4 Uhr. 12906-5

Kellnerin für Kaffeehaus gesucht. Vorzustellen Kaffee „Gams", Innsbruck, Angerzellgasse 10. 12995-5

Tüchtiges Alleinmädchen für den Haushalt das auch Wäschehausbessern kann, bis 1. Juni gesucht. Bäckerei Bischofer, Bahrfischzell. 28066-5

Monteure, Hilfsmonteure, Spengler für vorbringliche Arbeiten gesucht. Rud. Graf, Salzburg, Rommsfeler Hauptstraße Nr. 12—14, Sanitäre Anlagen, Spenglerei. 28276-5

Stellengesuche

Tüchtige Servierkassierin, 22 Jahre alt, wünscht in guter Saisonstelle, in Café od. Weinstube, baldigst unterzukommen. Anna Boggenberger, Graz, Moreilenfeldgasse 42. 28109-6

Suche Stelle als Bankdiener oder Inkassant. Zuschr. unter „Nr. 12992" an die Anz.-Abt. 6

Tüchtige Köchin sucht Stelle in Pension. Zuschr. unter „Nr. 12986" an die Anz.-Abt. 6

Verkäufe (private)

Kachelofen, gut erhalten zu kaufen gesucht. Zuschrift. an Maria Laimgruber, Absam, Dörferstraße 26. 28272-7a

Langer Seal-Bisammantel, m. australisch. Opossum-Schaltragen zu verkauf. Ebenso alte Bauernschränke u.-truhen. Anfragen an die Druckerei Beimpold, Kitzbühel. 28271-7a

2 Tische, 3 Waschbecken mit Krug abzugeben. Langstraße 16-4, T. 8, Pradl. H 28085-7a

Vervielfältigungs-Maschine, Marke „Geistetner", verkäuflich. Einsolen, Burggraben 2. 28250-7a

Ein großes Mikroskop zu verkaufen. Zuschriften unter „Nr. 12996" an d. Anz.-Abt. 7a

Holzmehl, verschiedene Sorten abzugeben. Angebote unter L. G. 566 an Ala, Leipzig C 1. 28280-7a

Kaufgesuche

Staubsauger, 220 Volt sowie Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote an Telephon 8/2605. 28106-8

Verkäufe (geschäftliche)

Milchtöpfe, Glas, sehr sauber, Halbliter —.75, Liter 1.10. Keramik am Stadtturm, Lauben 23. 12107-7b

Vasen, alle Größen, in Glas, Keramik, Keramik a. Stadtturm, Lauben 23. 12109-7b

Butterdosen, 1.— aufw., Obstreider —.33, Eisschrankkästen, Keramik a. Stadtturm, Lauben 23. 12108-7b

Taschenmesser, alle Sort., —.30, —.35, —.40, —.60 und höher. Keramik a. Stadtturm, Lauben 23. 11551-7b

Malfatti, Lauben Nr. 3. Schlosseranzüge, Schlosserhemden, Arbeitsschürzen, Herrenhemden. 27869-7b

Schöne, fahrbare Radio-Tischchen v. ℳ 15.95 aufwärts. Einsolen, Burggraben Nr. 2. 25857-7b

Ferkel

u. Läuferschweine zu Tagespreisen lieferbar. Bahnstation angeben. **Felix Müller,** Landshut an der Isar 532. 25943

Unterricht

Gründlicher Harmonikaunterricht bei Eckel Karl, Innsbruck, Schöpfstraße 31/2. 12989-11

Guter Instruktor in Hochbau wird f. Gewerbeschüler, wöchentlich 2- bis dreimal, für Nachhilfe gesucht. Zuschrift. unt. „Nummer 12987" an die Anz.-Abt. 11

Verschiedenes

Näharbeiten aller Art werden übernommen. Herzog-Friedrich-Straße Nr. 39/3, links. 12988-10

Grundstücksmarkt

Gemischtwarenhandlung mit Tabaktrafik, Wohnung, Stall und Stadel, etwas Grund, in Seitental des Oberinnsales, zu verpachten. Adlöse samt Waren 5000 ℳ. Realitäten- u. Hypothekenbüro Ferd. Vieider, Innsbruck. 28234-14

Cafe suchen jüngere Fachleute sofort zu pachten od. Räume zu mieten, wo eines einzurichten wäre. Zuschriften an G. F., postlagernd, Ruhpolding, Obby. 28274-14

Zimmermietgesuche

Einbettzimmer

von junger, berufstätiger Dame zum 1. Juni gesucht. Tagsüber außer Hause. H 28059-4

Student sucht in Innsbruck für sofort möbliertes

Zimmer

Gefällige Angebote erbeten unter „Nr. 28215" an die Anz.-Abt. 4

Schriftleiter sucht dringend ein bis zwei gut eingerichtete, separ.

Zimmer

möglichst mit Bad- u. Telephonbenützung, oder kleine Wohnung, auch unmöbliert. Angebote an Schriftleitung „Innsbrucker Nachrichten", Ruf 750, Klappe 85 28205-4

Leeres Zimmer

von einzelner Person, evtl. geg. Hausarbeiten, sofort gesucht. Stadt oder nächste Umgebung. Zuschriften an **Bogner, Innsbruck, Höttinger Gasse 25/II.** H 28077-4

Die Zeitungsanzeige

ist die Visitenkarte Ihres Geschäftes

Offene Stellen

Suche eine fleißige, tüchtige

Kellnerin

zu sofortigem Eintritt.

Gasthof „Löwen", Zirl. 12991-5

Chefköchin, Herdmädchen, Geschirrabwascherin, Maschinenwäscherin

finden sofort angenehme Dauerstellung. Hotel-Pension Tiroler Weinstube, Seefeld. 28283-5

Ruf hilft!

Den Pflichtkontenrahmen mit der einfachsten Buchführungstechnik, der Ruf-Buchhaltung, einzuführen, heißt den kürzesten Weg vom Beleg zur Bilanz gehen. Die weitgehende Aufgliederung der Konten durch Verwendung der Ruf-Sicht-Klassierung bedeutet restlosen Überblick auf kleinstem Raum. Ob Hand- oder maschinelle Durchschrift — auch mit Rechenwerken kombiniert — entscheidet der Käufer.

Unsere erfahrenen Mitarbeiter stehen Ihnen in allen Fragen kaufmännischen und betrieblichen Rechnungswesens zur Verfügung. Prospekte kostenlos.

Ruf Organisation

Denken Sie schon jetzt daran! Die ruhigen Sommermonate sind die geeignete Zeit zur Umstellung.

Ruf-Buchhaltung Telephon 1413

Zecha & Co.

Innsbruck, Museumstraße 10, 1. Stock

Herzleidend ...? Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot! Dann „Herzkraft" nehmen. Das Herz wird gestärkt, Störungen gehen zurück. - Flasche 2.70, in Apotheken. Prospekt gratis. Homöop. Centrale, Hofrat V. Mayer Bad Cannstatt. Hofrat V. Mayer „HERZKRAFT"

GELD für **UM-, ZU-** und **Eigenheimbau oder Hauskauf** 32946

Neuzeitliche Bausparfinanzierung

Bausparkasse „Deutsches Heim", Wien

Auskunft: Innsbruck, Bürgerstraße 6/I. (Rückporto)

Verkäufe (private)

Cello

(gutes Orchesterinstrument) sofort preiswert zu verkaufen. Angebote unter „Nr. S 12994" an die Anzeigenabteilung. 7a

Verschiedenes

„TONKONIT"

Haarpflege verhindert Haarausfall, Schuppen, frühes Ergrauen. Auftreten von Kopfungeziefer.

J. TONNINGER Innsbruck, Claudiastraße 16. 32164-10

Grundstücksmarkt

Moderne Zwei-Familien-Villa

in Innsbruck oder näherer Umgebung, mit 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen, reparaturfrei, Garage und Garten, von Selbstkäufer gesucht. Angebote an die Anz.-Abt. unter „Nr. S 28273".

Ein guter und nützlicher Verkaufshelfer für Sie ist die Zeitungsanzeige!

Hämorrhoiden sind heilbar auch b. schw. Fällen. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Werde Mitglied beim Deutschen Roten Kreuz!

Ein Gedichtband von Erich Kofler, Bozen

Bekenntnisse

Der Heimatboden hat uns hier eine große dichterische Kraft geschenkt, deren Lyrik von der Liebe zur Scholle und von der Sehnsucht ins Reich der Freiheit getragen ist.

58 Seiten, Ganzleinen RM. 2.75

In allen Buchhandlungen erhältlich!

NS.-Gauverlag Tirol Innsbruck

Wie neugeboren werden Sie sich fühlen ohne Gesichts-Pickel durch Blanko-Sulf

Flasche RM 1.39 in allen Apotheken

In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.

Zeitungsträgerinnen
werden sofort aufgenommen
„Innsbrucker Nachrichten"
Stadtvertrieb, 2. Stock

Bauzeichner und Bautechniker
möglichst mit Kenntnissen in Geländevermessungen, gesucht.
Dr.-Ing. Hans Riesner, Innsbruck-Amras, Gasthaus „Bierwirt". 28090-5

Gebildete Dame
mit Handfertigkeit und Fähigkeit, einer größeren Anzahl von Hilfsarbeiterinnen vorzustehen, gesucht. Angebote an die Anz.-Abt. unter „Nr. 28107". 5

Nacht- und Sonntagsdienst der Apotheken
Kaubek, Pradler Str., Mühleisen, A.-Hof.-Str., Weber, M.-Th.-Str.

Tiroler Landestheater Innsbruck

Montag, 12. Mai, 20 Uhr
Wochenend im Mai
Revueoperette in acht Bildern von Knaltitsch, Brantner und Weys
Mit dem großen Leuchtfarbenballett
Ende 23 Uhr

Dienstag, 13. Mai, 19.30 Uhr
Gastspiel Staatsschauspieler Friedrich Ulmer in der Titelrolle
Wallenstein
(Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Wallensteins Tod. Trilogie an einem Abend)
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller
Ende nach 23 Uhr

Vorverkauf täglich von 11 bis 13, 17 bis 19 Uhr. Abendkasse eine Stunde vor der Vorstellung. Fernruf der Theaterkasse: 50.

Sommerwohnungen

Sommerwohnung
mit 4 Betten u. Kochgelegenheit für Mitte Juli bis Ende August sucht: Ad. Beuthien, Hamburg 11, Zeughausmarkt 33. 28110-0

Wohnungstausch

Wohnungstausch Feldkirch-Innsbruck
Schöne 5-Zimmer-Wohnung in Feldkirch mit Zentralheizung (Mieterschutz), gegen passende Wohnung in Innsbruck (3 bis 4 Zimmer) umzutauschen gesucht. Sofortige Angebote unter „Nr. S 28252" an die Anz.-Abt.

Offene Stellen

Flotte Verkäuferin
mit sicherer Kenntnis der Einzelhandels-Buchhaltung sucht in Jahresposten
Feinkost Franz Eberharter, Mayrhofen, Dornauer Platz 145. 28204-5

Laufjungen
(Mädchen) sucht
Wäschehaus Brüder Held Innsbruck
Maria-Theresien-Str. 13
28315-5

Tankwart - Garagenmeister
mit Führerschein, nüchtern, verläßlich, der auch kleine Reparaturen im Hotel machen kann, für sofort gesucht. Offerte mit Bild und Zeugnisabschriften oder persönliche Vorstellung Hotel „Post", Landeck i. T. 28039-5

Verläßliches Bürofräulein
1 Kassierin und zweite Köchin oder Herdmädel
zum ehesten Eintritt gesucht von Hotel „Zum Wilden Mann" in Steinach am Brenner.
28244-5

Jüngere
Kassierin
zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote mit Lichtbild an Stripfenjochhaus, Kufstein. 12767-5

Leistungsfähige Hdg. Fa. sucht In eingef.
Lebensmittelvertreter oder Großisten
f. erstklassige Back-Aromen. Angebote unter H. G. 31 366 an Ala, Hamburg 1

Suche für den Sommer (drei Monate)
zweite Köchin
Angebote mit Lichtbild an Stripfenjochhaus, Kufstein. 12766-5

ZIRKUS REBERNIGG
DER ZIRKUS DER OSTMARK

Eröffnung DIENSTAG 13. Mai, 20 Uhr
Innsbruck Löwenhausgelände
12. bis 23. Mai ab 14. täglich 15.30 u. 20 Uhr Ruf 2 von 3122

In allen Vorstellungen
Artistische Darbietungen
in höchster Vollendung
10 Ben Hali 10
die besten arabischen Springer
3 Mogador Merra 3 Gordon
TIGER- UND LÖWENGRUPPE
2 Walotto 2 Enders
RIESEN-ELEFANTEN
Rolf Rebernigg, Jongleur A. B. Andree, Luftakt
4 Chinesen Tientsin 4

150 Tiere
Elefanten, Tiger, Löwen, Menschenaffen usw., welche die berühmten Filmpartner von Pat und Patachon in „Circus Saran" sowie von Heinz Rühmann in „Der Mann, von dem man spricht" waren, die zu den Filmwelterfolgen führten.

Volkstümliche Eintrittspreise von RM. —.90 bis RM. 3.50. Nur Sitzplätze. — Nachmittags Kinder vom 3. Platz aufwärts ermäßigte Preise. — Wehrmacht in Uniform bei allen Vorstellungen vom zweiten Platz aufwärts ermäßigte Preise. — Programmpflichtig! — Formationen und Schulen bei geschlossenem Besuch Vorzugspreise! — Kartenvorverkauf ab 10 Uhr vormittags an den Zirkuskassen.

Tierschau und öffentliche Proben
mit Tieren aus der ganzen Welt, Elefanten, Tiger, Löwen, Bären, Zebras, Lama, Zebu, Yack, Krokodile, Riesenschlangen, Affen usw.
Am Eröffnungstag ab 16 Uhr, ansonst täglich von 10 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet.
Eintritt: 50 Rpf., Kinder 30 Rpf.

Schlachtpferde und Notschlachtungen werden angekauft! Fahrräder werden unter Garantie aufbewahrt!
28095

Qualitätsarbeit
liefert Ihnen
NS.-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H.
Buchdruck
Tiefdruck
Offsetdruck
Großbuchbinderei
Graphisches Atelier
Klischeeanstalt

Flotte Stenotypistin
auch Anfängerin, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an die Landesstelle XVIII des Deutschen Roten Kreuzes, Salzburg, Franz-Josef-Straße 15. 28275-5

Selbständige
Buchhaltungskraft
(gleichzeitig perfekt in Schreibmaschine) f. größeren Handelsbetrieb eines Alpenkurortes (Vorarlberg) **sofort gesucht.** Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter „Nr. S 28243" an die Anzeigenabteilung. 5

Kaufgesuche

Altgold • Altsilber
kauft Uhren-Pfister, Burggraben 23. Gen.-Bech Nr. A 58764. 25673-8

Neue oder noch gut erhaltene
Bandsäge
sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften an Elfinger & Söhne, Schlauchweberei, Telfs. 28240-8

Standard-Schreibmaschine
gut erhalten,
sofort zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter „Nr. H 28071" an die Anzeigenabteilung. 8

Der Reichskolonialbund ruft auch dich!

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Willi Müller, dzt. Unterarzt
Trude Müller geb. Wiesner
Innsbruck, im Mai 1941
125-90

Meine liebe Frau und Kameradin, die glückliche Mutter ihrer Kinder, unsere gute Schwester und Schwägerin

Pgn. Tony Nachtmann geb. Payr
Gaufrauenschaftsleiterin

ist heute von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

Eine echte Mutter und wahrhaft deutsche Frau hat ihr aufopferungsvolles Leben beendet.

Innsbruck, 9. Mai 1941.

Apotheker Herbert Nachtmann
und Familien
Payr und **Vogl**
28115

Mein innigstgeliebter Gatte, unser bester Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel,

Pg. Medizinalrat Dr. med. Karl Lisch
ehemaliger Werks- und Gemeindearzt

ist am 11. Mai 1941 nach einem arbeitsreichen Leben größter Pflichterfüllung und liebevollster Sorge für die Seinen für immer von uns gegangen. Die Beerdigung unseres lieben Toten findet am Mittwoch, den 14. Mai 1941, um 10 Uhr auf dem Ortsfriedhof Kirchbichl statt.

Kirchbichl, München, den 11. März 1941.

In tiefster Trauer:
Gusti Lisch geb. Walser als Gattin
Dr. med. habil. Karl Lisch, Dr. med. Hans Lisch als Söhne
Irene Lisch geb. Kus als Schwiegertochter
Heinzi Lisch als Enkel
im Namen aller Verwandten
28111

Danksagung.

Für die entgegengebrachte Anteilnahme anläßlich des Todes unseres lieben Sohnes, Bruders, Onkels, Neffen und Vetters, des Herrn

Bruno Hölzl

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir der Betriebsführung und Gefolgschaft der Waffenfabrik Richard Madrholdt & Sohn wie allen für die schönen Kranz- und Blumenspenden, herzlichen Dank auch allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die dem lieben Verstorbenen auf dem Wege zur letzten Ruhestätte das Geleit gaben.

Innsbruck, am 10. Mai 1941.

In tiefer Trauer:
Anna und **Josef Kaserer**
28065

Am 9. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden

Pgn. Tony Nachtmann
Gaufrauenschaftsleiterin im Gau Tirol-Vorarlberg

Mit ihr verlor ich eine seit vielen Jahren in der Zeit des Kampfes und in den Jahren des Aufbaues bewährte Mitarbeiterin.

Ihre unermüdliche Tatbereitschaft, ihr erfolgreiches Wirken an verantwortlicher Stelle und ihre hervorragenden menschlichen Eigenschaften sichern ihr die Dankbarkeit und das ehrenvolle Gedenken der nationalsozialistischen Bewegung.

Die Abschiedsfeier findet am Montag, den 12. Mai, um 15.30 Uhr vor dem Landhauserweiterungsbau statt.

Innsbruck, am 10. Mai 1941.

Hofer
Gauleiter und Reichsstatthalter.
28114

Von tiefstem Schmerz erfüllt, geben wir die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Schwester, Nichte, Kusine und Tante, Fräulein

Alexandrine Ramert
Lehrerin i. P.

am 30. April 1941 verschieden ist. Das Leichenbegängnis der teuren Toten findet am Mittwoch, den 14. Mai, um 3 Uhr nachmittags auf dem Städtischen Westfriedhofe statt.

Innsbruck, Graz, am 10. Mai 1941.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Elisabeth Ramert, Handarbeitslehrerin
Maria Ramert, mag. pharm., als Schwestern
Alexandrine Machek, Militär-Medikamentendirektorswitwe, als Tante
Moritz Ramert als Kusin, Helene Ramert als Nichte
im Namen aller übrigen Verwandten

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme an dem uns betroffenen schweren Verlust, sagen wir allen, die unserer lieben Tochter

Hanni Mair

das letzte Geleite gaben, herzlichsten Dank. Ebenso danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Obermedizinalrat Dr. Karl Stainer für die jahrelange, liebevolle Behandlung.

Wattens, im Mai 1941.

Die tieftrauernden Eltern
Ludwig und **Hanni Markart**
im Namen aller übrigen Verwandten.
28086

10 Reichspfennig

Neueste Zeitung

Das Innsbrucker Abendblatt

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Placierungsvorschriften für Anzeigen werden nur bei Zahlung des laut Preisliste erforderlichen Aufschlages angenommen.

Verlag und Schriftleitung: Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7
Fernruf: 750—753 Serie
Postsparkassenkonto: Innsbrucker Nachrichten, Wien 52.677

Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25. des laufenden Monats an den Verlag erfolgen. Gerichtsort Innsbruck.

Nummer 91 | Montag, den 12. Mai 1941 | 29. Jahrgang

Großangriff auf englische Flugplätze

Bombentreffer zwischen abgestellten Kampfflugzeugen – 24.000 BRT. vernichtet – Stuka am Werk

Berlin, 12. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht zahlreiche Flugplätze in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an. In Hallen, Unterkünften, technischen Anlagen und Treibstofflagern entstanden starke Brände. Auf mehreren Flugplätzen wurden Bombentreffer zwischen abgestellten schweren Kampfflugzeugen erzielt.

Bei weiteren Luftangriffen gegen Industrieziele in den Küstengebieten Süd- und Mittelenglands entstanden in einem kriegswichtigen Werk von Middlesborough, sowie in den Dockanlagen von Pembroke große Brände. — Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet des St.-Georg-Kanals aus zwei durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzügen heraus zwei Handelsschiffe mit zusammen 16.000 BRT. und einen Tanker von 8000 BRT. Außerdem wurden drei große Handelsschiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt. Bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste schossen deutsche Jäger fünf britische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire ab.

In Nordafrika beiderseitige Artillerietätigkeit. Deutsche Sturzkampfflugzeuge erzielten in der Nacht zum 11. Mai Bombenvolltreffer schwersten Kalibers auf drei Einheiten eines britischen Flottenverbandes vor Benghasi und zwangen ihn zum Rückzug.

Auf der Insel Malta erzielten in der letzten Nacht deutsche Kampffliegerverbände Bombentreffer in den Flugplatzanlagen von Luca sowie in einem Torpedolager und in der Staatswerft des Hafens La Valetta. Es entstanden große Brände und heftige Explosionen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit stärkeren Kräften Bomben vorwiegend auf Hamburg und Bremen. In Industriewerken ist der Sachschaden gering; sonstige Schäden entstanden besonders in Wohnvierteln. Die Zivilbevölkerung hat Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 9. bis 11. Mai verlor der Feind zusammen 36 Flugzeuge. Hiervon wurden 19 Flugzeuge durch Nachtjäger, weitere sechs in Tagesluftkämpfen, drei durch Flakartillerie vernichtet und eines am Boden zerstört. Leichte Seestreitkräfte schossen drei, Marineartillerie vier britische Flugzeuge ab. Während der gleichen Zeit gingen 18 eigene Flugzeuge verloren.

Bei dem Großangriff auf London in der Nacht zum 11. Mai zeichneten sich zwei Besatzungen von Kampfflugzeugen besonders aus: 1. Oberleutnant Ihrig, Feldwebel Lenger, Unteroffizier von Gehr, Unteroffizier Wolf und 2. Leutnant Kornblum, Unteroffizier Lichtinger, Unteroffizier Sprenger, Gefreiter Schäfer.

Flottenvorstoß auf Benghasi abgewehrt

Drei Einheiten von Bomben schwer getroffen

Rom, 12. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Artillerietätigkeit im Raum von Tobruk.

In der Nacht zum 11. Mai haben feindliche Flotteneinheiten einen Bombardierungsversuch gegen Benghasi unternommen. Das sofortige Eingreifen unserer Küstenbatterien und deutscher Bomber hat den feindlichen Flottenverband zum Rückzug gezwungen. Drei Einheiten wurden von Bomben schweren Kalibers voll getroffen.

In Ostafrika hat der Feind im Abschnitt von Amba Alagi mit starken Kräften angegriffen, wurde aber überall glatt abgewiesen.

Der Führer empfing den kroatischen Gesandten

Der erste Gesandte Kroatiens, Dr. Branko Benzon, verläßt nach der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens die Neue Reichskanzlei. — („Weltbild")

Bomben schließen das Unterhaus

„Wie die Streichholzschachteln wurden Londons Gebäude zertrümmert" — Amerikaner melden „riesigen Schaden"

Berlin, 12. Mai. Die englischen Berichte über den deutschen Vergeltungsschlag gegen London in der Nacht zum Sonntag lassen jedes Eingehen auf Einzelheiten vermissen. Im Londoner Rundfunk hieß es nur, „überall hätten sehr heftige Brände gewütet" und „in verschiedenen Stadtteilen seien schwere Schäden und Verluste entstanden". Es sei „eine der arbeitsreichsten Nächte für die Feuerwehr" gewesen.

Unter den „verschiedenen wichtigen Gebäuden", die als getroffen erwähnt werden, wird auch das Parlamentsgebäude aufgezählt. Reuter sagt dazu: „Es ist zu befürchten, daß das Unterhaus vor seinem Wiederaufbau(!) nicht mehr zu benutzen sei".

Etwas farbiger sind die Meldungen der Newyorker Sonntagspresse, wenn auch hier die Weisungen des englischen Zensors überall durchklingen. Der Angriff komme den schlimmsten gleich, die London je erlebt habe. Man rechne mit riesigem Schaden und einer großen Zahl Opfer. Nach „New York Times" wurden alle Stadtteile wiederholt mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben belegt.

Der Berichterstatter von Associated Preß wertet als Symptom für die Schwere des Angriffs, daß die Straßen während der ganzen Dauer nicht zu betreten gewesen seien, da Splitter und brennende Trümmerstücke dicht umherflogen. Die Wucht des Angriffes habe immer zugenommen. In dem Bericht von United Preß wird davon gesprochen, daß zahlreiche Gebäude „wie Streichholzschachteln" zertrümmert worden seien.

Kulturschande der Briten in Nordafrika

Die Briten, die das Wort Kultur so gerne im Munde führen und sich der Welt aus Agitationsgründen als „Verteidiger der europäischen Kultur" vorspielen möchten, haben, wie in Holland, Belgien und Frankreich, auch auf ihrem Rückzug in Nordafrika wieder ihre „Kultur" unter Beweis gestellt. Australische und neuseeländische Soldaten haben, wie bereits gemeldet, in Cyrene die archäologischen Museen in sinnloser Weise zerstört, indem sie die Statuen von den Sockeln stürzten und andere Fundstücke durcheinander warfen. Cyrene war das Zentrum des Hellenismus in Nordafrika und ist von italienischen Archäologen in 25jähriger Arbeit ausgegraben worden. Der kulturelle Schaden, der durch diese Kulturbarbarei britischer Soldaten verursacht wurde, ist nicht wiedergutzumachen. — Unser Bild: Blick in eines der Museen von Cyrene, dessen Statuen, die Jahrtausende überdauert hatten und als hehre Zeugen vergangener Größe der ganzen Kulturwelt heilig waren, nun durch britische Barbarei vernichtet wurden.

(Photo: „Weltbild"-Luce.)

Holland in Europa

Von Dr. Anton Heiß

Als wir vor Jahresfrist in die Niederlande kamen, verstanden wir nach dem blitzartigen Zusammenbruch der holländischen Armeen den Pessimismus, der breite Schichten der Niederländer erfaßt hatte. Ein Illusionsgebäude, durch englische Propaganda genährt, war in wenigen Tagen verschwunden, und die Frage ging von Mund zu Mund: Was wird nun aus uns, was aus unserer Wirtschaft, deren Blüte für viele Staaten vorbildlich war, was bringen Gegenwart und erst recht die Zukunft?

Ein Jahr erst ist seit diesen Tagen vorübergegangen, in der Geisteswelt des Niederländers hat sich aber in dieser kurzen Zeit ein Umbruch vollzogen, der zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Der starre Blick über den Kanal nach England hat sich gelockert, die einströmende, aufklärende Arbeit der deutschen Behörden hat ernüchternd und wegweisend gewirkt, die Unterbindung vernebelnder englischer Propaganda hat den nüchternen Sinn des Holländers von den Schlacken der Londoner Propaganda zum großen Teil befreit und den neuen europäischen Ideen, vor allem was wirtschaftliche Fragen anlangt, viel näher gebracht. Der Pessimismus schleicht im großen und ganzen nunmehr durch die engen Gassen der ewigen Hetzer, während die maßgebenden Faktoren den neuen Weg zu gehen bereit sind.

Diese Jahresbilanz wiegt in den Niederlanden mehr als auf den ersten Blick scheinen mag. Was kann uns Europa geben, was Deutschland? Wie können diese Wirtschaftsräume das ersetzen, was wir verlieren? Unsere Welt sind die Meere, über die seit dem 17. Jahrhundert die holländische Flagge neben der englischen beherrschend wehte, unser Ideal ist der freie Welthandel nach englischer Doktrin, der unsere Kassen gefüllt, uns reich gemacht und demnach auch unsere Politik bestimmt hat. Dies war die stereotype an uns immer wieder gestellte Frage der niederländischen Politiker, die in Deutschland und überhaupt in den europäischen Staaten nur die Vertreter armer Nationen sahen, die mit dem stolzen England und seinem Trabanten Holland nicht konkurrieren konnten. Es war eben dieser echt plutokratische Geist, der, von vorübergehendem Wohlstand geblendet, der Zeit verständnislos gegenüberstand. Allerdings führten diese Sprache lediglich 25 Prozent des niederländischen Volkes. Die Statistiken zeigen, daß nicht weniger als 75 Prozent nur über ein Jahreseinkommen verfügen, das zwischen 1000 und 2000 Reichsmark liegt. Das ergibt gleich ein wesentlich anderes Bild, das jenem ähnlich ist, das wir in England und in Amerika finden: eine herrschende Oberschicht, jedoch breite Massen von Arbeitern und Angestellten, die sich um das tägliche Brot weit mehr sorgen müssen wie ihre Kameraden im „armen" Deutschland.

Diese beiden Gruppen jedoch, die reiche Oberschicht der führenden Industriellen, der Handelsmagnaten und der großen anderen Wirtschaftsunternehmungen wurden durch die wei-

tere Entwicklung der Niederlande nach der Besetzung nur angenehm enttäuscht. Niemand hatte es für möglich gehalten, daß die Produktionstätigkeit nach wenigen Monaten in vollem Maße wieder angekurbelt werden könnte, niemand hatte erwartet, daß der Feind von gestern die nötigen Rohstoffmengen, allerdings mit kriegsbedingten Einschränkungen, zur Verfügung stellen wird, niemand wollte glauben, daß die deutsche Kriegswirtschaft imstande sein wird, verlorengegangene Absatzmärkte zum größten Teile zu ersetzen und volle Gegenleistung für die Produkte zu bieten. So groß diese Ueberraschung in den oberen Schichten war, so nicht minder „unten". Ein Heer von Arbeitslosen lungerte nach dem Einmarsch der deutschen Truppen an den Grachten, an den Tulpenfeldern und am Küstenstrande des Landes herum, ein Großteil von ihnen hatte schon durch viele Jahre keine Arbeitsstelle gesehen; im so reichen Holland! In kürzester Zeit war es der deutschen Verwaltung gelungen, zehntausenden Beschäftigung zu geben. Zehntausende erlangten im Reich Arbeit und — gerade diese wurden zu großen Werbern für das neue Deutschland. An Ort und Stelle konnten und können sie sich von den englisch-holländischen Lügen der Vorkriegszeit überzeugen und Stück um Stück des ganzen Lügengebäudes, das über Hollands Bevölkerung lastete, brach langsam aber sicher zusammen. Kurzum, deutsche Arbeit zur Lösung der dringendsten Gegenwartsaufgaben konnte im kleinen Zeitraum von 12 Monaten erreichen, daß dieses auf allen Gebieten im englischen Kielwasser fahrende Volk hoffnungsfroher an die Schwelle einer neuen Zeit gebracht werden konnte.

Wie wird nun die zukünftige Stellung Hollands im neuen Europa sein? Diese von den Niederländern als das große Problem bezeichnete Frage kann heute schon weitgehend beantwortet werden. Die geopolitische Lage des Landes am Mündungsdelta des Rheins ist ja an sich schon außerordentlich günstig und wird nach dem Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals eine unerhörte Steigerung erfahren. Holland wird zum Endpunkt der größten europäischen Verkehrsachse zwischen dem Schwarzen Meere und den Seehäfen im Westen werden, die den ungeheuren Strom des Güteraustausches zwischen dem Südosten und dem Westen Europas und der Welt zu leisten haben wird. Holland wird durch diese Lage an dem nach dem Kriege zu erwartenden großen Wirtschaftsaufschwung gerade des mitteleuropäischen Raumes größten Nutzen ziehen. Das neue großdeutsche Reich wird für die Entwicklung und Ausfuhr sowohl der landwirtschaftlichen wie der industriellen Produktion als Hinterland eine noch weit größere Bedeutung erlangen als je früher. Besonders die hoch entwickelte Bodenkultur und die gesamte landwirtschaftliche Erzeugung erhält größere Ausfuhrmöglichkeiten nach dem mitteleuropäischen Raum. Dasselbe gilt nicht minder für die industrielle Produktion, die, wie auch Generalkommissar Minister Dr. Fischböck mehrfach betont hat, keinen Anlaß hat, soweit sie auf gesunden Grundlagen beruht, für die Zukunft irgendwelche Befürchtungen zu hegen. Ein weiterer Vorteil wird sich aus der Tatsache ergeben, daß in der Nachkriegszeit sich sowohl im Absatz wie in den Preisen unbedingt stabile Verhältnisse herausentwickeln werden, während in der Vergangenheit die Erzeugung der niederländischen Kolonien und ihr Außenhandel völlig den Schwankungen der Weltmärkte und ihrer Preise ausgeliefert waren. In der Zukunft wird, das kann schon heute gesagt werden, eine enge Verbindung der europäischen Industrien mit den Ländern der kolonialen Rohstoffproduktion auf Grund einer langfristigen und sorgfältig geplanten staatlichen Wirtschaftslenkung erfolgen. Gerade hierin liegen aber Entwicklungsmöglichkeiten von weittragender Bedeutung. Die Zusammenarbeit von Rohstoffproduktion, industrieller Erzeugung, Handel, Schiffahrt, Bankwesen und die kapitalsmäßige Verflechtung eröffnen dann gerade für die unternehmungsfreudigen Wirtschaftskreise der Niederlande große Perspektiven.

Diese Gedankengänge haben in den Niederlanden heute bereits stark Wurzel geschlagen und werden durchaus als real bezeichnet. Der Einwand, den man noch manchmal hört, daß mit dieser Entwicklung, d. h. mit dem Anschluß Hollands an Europa und der Loslösung von den engen Beziehungen zum britischen Weltreich, doch eine Senkung des Lebensstandards verbunden sein wird, mag für die 341 Holländer, die ein jährliches Einkommen von mehr als 100.000 Gulden beziehen, vielleicht zutreffen. Die Politik des nationalsozialistischen Deutschland ist sicherlich nicht auf das Wohl dieser wenigen bedacht, sondern zielt überall, wo sie in Erscheinung tritt, auf die Hebung des Lebensstandards der breiten Masse der Nachbarvölker ab. In die Breite hinein gesehen ist aber auch in den Niederlanden der Lebensstandard noch bedeutend zu heben. Die Angst, diesen Standard zu verlieren, ist vollkommen unbegründet. Im Gegenteil, Hunderttausende von Niederländern, die ein Einkommen auf der Höhe des Existenzminimums beziehen, sehen mit besonderen Hoffnungen in die Zukunft.

In welchem Tempo sich nun die Weiterentwicklung in den Niederlanden vollziehen wird, das hängt nicht allein von Deutschland ab. Es gilt hier wie in allen anderen besetzten Gebieten der Grundsatz: Je stärker der Einsatz der Bevölkerung der besetzten Gebiete für die neue europäische Ordnung ist, desto günstiger wird sich auch ihr eigenes wirtschaftliches Los gestalten.

Churchill konserviert Plutokratenschulen

Erregte Debatte im Unterhaus — Eton und Harrow in großen Schwierigkeiten — Keine Schüler mehr

Stockholm, 12. Mai. Im Gegensatz zu den meisten anderen englischen Blättern berichtet der „Manchester Guardian" sehr ausführlich über eine außerordentlich erregte Schuldebatte, die dieser Tage im Unterhaus stattfand und die erneut zeigte, daß die jetzige britische Regierung mit allen Mitteln bestrebt ist, den Kastencharakter des englischen Erziehungssystems aufrechtzuerhalten.

Es handelte sich dabei um einen Gesetzesantrag des Erziehungsamtes, der die alten englischen Public Schools wie Eton, Harrow, Rugby usw. vor dem Bankerott retten will. Sie sind sämtlich in große Schwierigkeiten gekommen, da ein sehr erheblicher Teil ihrer Schüler nach Kanada und Australien verschickt wurde.

Während maßgebende britische Erziehungskreise verlangten, daß die Regierung diese Gelegenheit zu einer gründlichen Reorganisation des britischen Schulwesens benutze, stellte sich das Kabinett Churchill auf den Standpunkt, es komme vor allem darauf an, die traditionellen Public Schools zu erhalten und ihnen über die augenblickliche schwere Krise hinwegzuhelfen. Die Debatte war teilweise außerordentlich erregt. Der Labour-Abgeordnete Cove erklärte:

„Ich muß heftig dagegen protestieren, daß die Regierung, in der Vertreter der Labour Party sitzen, mitten in einem Kriege, der angeblich zur Rettung der Demokratie geführt wird, kein höheres Ziel kennt, als unsere Plutokratenschulen zu konservieren."

Der Sprecher des Unterhauses, der selbst einer derartigen Schule entstammt, versuchte durch eine parteiische Geschäftsführung eine allzu weitgehende Kritik an den Aristokratenschulen zu verhindern und geriet dabei in mehrere schwere Konflikte mit Abgeordneten, die sich diese Terrorisierung nicht gefallen lassen wollten. Schließlich setzte der plutokratische Flügel des Unterhauses seinen Willen durch, da auch die der Labour Party angehörigen Minister sich auf die Seite der Vertreter des plutokratischen Schulsystems stellten.

„Schickt Halifax nach Halifax"

Antienglische Demonstrationen in Chikago — Phantasieprognose des frommen Lords — Der Gummiknüppel in Aktion

(Von unserem Berner Mitarbeiter)

o. sch. **Bern**, 12. Mai. In Chikago kam es während der Anwesenheit des Lord Halifax, der dort in einer Rede die USA. zu rascheren Lieferungen nach England anzutreiben suchte, zu antienglischen Demonstrationen vor dem Hotel des britischen Botschafters. Die Polizei war nicht in der Lage, die Demonstranten, unter denen sich viele Frauen befanden, rechtzeitig abzuriegeln. Sie suchte aber unter Drohung mit dem Gummiknüppel die demonstrierende Menge ständig am Stehenbleiben zu hindern.

„Vertreibt die Engländer aus Washington!" „Schickt Halifax nach Halifax!" (Halifax ist der kanadische Atlantik-Hafen in Neuschottland), „Denkt an Dünkirchen, laßt euch nicht hintergehen!", so und ähnlich lauteten die Inschriften auf den mitgeführten Plakaten.

Lord Halifax flehte die Amerikaner in seiner Rede an, England so rasch wie möglich und in großer Menge neue Güter zukommenzulassen. Mit der Erklärung „Es ist jedoch an Amerika, zu entscheiden, auf welche Weise es diese Materialien verwenden und ihre Ankunft sicherstellen will" forderte er Roosevelt und seine Minister diesmal in aller Oeffentlichkeit auf, den Transport der amerikanischen Kriegslieferungen nach England nun selbst und mit eigenem Risiko zu unternehmen. In dem Augenblick, wo die Welt noch unter dem Eindruck der britischen Flucht aus Griechenland steht, brachte es Lord Halifax fertig, zu erklären, England werde vor allem in der Luft eine solche Ueberlegenheit erringen, daß es möglich sein werde, Deutschland von den französischen Küsten zu vertreiben. Ueber das Datum dieser Phantasieprognose schwieg sich der fromme Lord, der es lebhaft bedauerte, daß England nach dem Weltkriege Berlin nicht besetzt habe, allerdings vorsichtshalber aus.

USA.-Flottenstützpunkt in Südafrika?

Amerikanische Flottenpatrouillen im Indischen Ozean

Berlin, 12. Mai. Wie der Londoner Rundfunk meldet, gab der Ministerpräsident der südafrikanischen Union, General Smuts, einem Vertreter des „Christian Science Monitor", Mr. Edmund Stephens, ein Interview, in dem er u. a. folgendes sagte: „Sie müssen sich darüber klar sein, daß sie in Amerika jetzt alles einsetzen müssen in einem Kampf, der so lang und so hart ist wie die Welt ihn noch nicht erlebt hat." Ueber die Beziehungen Südafrikas zu den Vereinigten Staaten befragt, betonte Smuts, „Südafrika stehe mehr unter dem Einflusse Amerikas als unter dem irgend eines anderen Landes."

Die akute politische Bedeutung dieser von dem Londoner Rundfunk verbreiteten Erklärung des Generals Smuts wird unterstrichen durch eine Domei-Meldung aus diplomatischen Kreisen in Washington, in der es heißt, daß sich das Staatsdepartement im Zusammenhang mit der angekündigten Einführung eines nordamerikanischen Flottenpatrouillendienstes im Indischen Ozean an die britische Regierung gewandt habe mit der Bitte, die Regierung in Pretoria zur Ueberlassung von Flottenstützpunkten an USA. zu veranlassen. Angeblich soll auch James Roosevelt, der in besonderer Mission seines Vaters soeben in Kairo eingetroffen ist, diese Angelegenheit mit General Smuts erörtern. Man nehme daher an, daß James Roosevelt im Zusammenhang mit der Frage der amerikanischen Transporte über den Indischen Ozean bestimmte Aufträge auszuführen habe.

Die Madrider Zeitungen bringen eine Meldung aus Pretoria, der zufolge man in nationalen Kreisen Südafrikas die Befürchtung hegt, daß die südafrikanische Regierung möglicherweise den USA. nicht nur Flottenstützpunkte, sondern auch das südafrikanische Festland selbst für militärische Operationen zur Verfügung stellen wird. Diese Befürchtung gründet sich einerseits auf eine kürzliche Erklärung des südafrikanischen Ministers Reitz, der den Wunsch äußerte, „die Vereinigten Staaten als Sicherheitsfaktor in Afrika zu sehen", anderseits auf die kurz nacheinander erfolgten Ernennungen von USA.-Marine- und Militärattachés bei der Regierung in Pretoria.

Diktatorische Vollmachten auf den Philippinen

Quezon auf den Spuren Roosevelts — Fünf Millionen Dollar angefordert

h. w. **Stockholm**, 12. Mai. Der Staatspräsident der Philippinen Quezon hat in einer Botschaft an das Parlament in Manila diktatorische Vollmachten verlangt. Gleichzeitig stellte er den Antrag auf Bewilligung einer ersten Rate von fünf Millionen Dollar für Zwecke der Landesverteidigung. Den äußeren Schutz der Philippinen hätten zwar die Streitkräfte der USA. übernommen, aber das Land müsse selbst für territoriale Landesverteidigung und für Sicherheitsmaßnahmen gegen Gesetzlosigkeit (!) und wirtschaftlichen Notstand sorgen.

Die wiederholten militärischen Besprechungen britischer und nordamerikanischer Oberkommandierender in Manila haben demnach ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Kriegspsychose breitet sich auch im Fernen Osten immer weiter aus, trotz der japanischen Bemühungen um einen Ausgleich und eine Verständigung. Es ist typisch für die angelsächsische Heuchelei, daß unter dem Vorwand einer Verteidigung der Freiheit ein fremdes Volk, wie das der Eingeborenen auf den Philippinen, gezwungen wird, für England und die USA Kriegshilfsdienste zu tun.

Japans Außenminister beim Tenno

Meistbegünstigung Japan-Indochina

Tokio, 12. Mai. Außenminister Matsuoka hatte eine Audienz beim Tenno, um über die morgige Unterzeichnung des Friedens- und Grenzvertrages zwischen Thailand und Französisch-Indochina zu berichten, der bekanntlich durch Vermittlung Japans abgeschlossen wurde.

Der japanisch-indochinesische Handelsvertrag wurde in Tokio feierlich unterzeichnet. Dieser Handelsvertrag enthält eine Vereinbarung über die Niederlassung und die Schiffahrt. Der Grundsatz der Meistbegünstigung ist zur Grundlage genommen worden. Die japanischen und indochinesischen Schiffe sind als gleichberechtigt anerkannt worden. Die Zolltarife werden ebenfalls nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung festgesetzt. Auf beiden Seiten werden Zollerleichterungen in großem Umfang gewährt. Indochina wird an Japan Reis, Mais, Kohle und verschiedene Mineralien liefern; Japan liefert an Indochina Textilien und Fertigwaren. Beschlossen wurde die Aufnahme japanischer Handelshäuser in indochinesische Einfuhrgesellschaften und die Zulassung japanischen Kapitals zur Ausbeutung einer Reihe von Rohstoff-Konzessionen in Indochina. Regelmäßige Wirtschaftskonferenzen sollen stattfinden.

Massenverhaftungen in Palästina

Terrorregiment des General Meitland-Wilson

Dr. v. L. **Rom**, 12. Mai. General Meitland-Wilson, der seinerzeit der englischen Oeffentlichkeit als sogenannter Jumbo-Wilson als erstklassiger Stratege vorgeführt wurde, um sodann in Griechenland als Kommandeur der englischen Truppen vernichtend geschlagen zu werden, hat nach seiner Flucht nach Aegypten als neuernannter Befehlshaber der britischen Streitkräfte in Palästina und Transjordanien einen Verfolgungs-Feldzug gegen die arabische Zivilbevölkerung begonnen. Seine erste Amtshandlung bestand in Massenverhaftungen von Arabern, die der Sympathien zum Groß-Mufti von Jerusalem und dem Führer der arabischen Nationalisten in Palästina, Fawzi, verdächtigt werden, der sich seit einigen Tagen wieder in Palästina befinden soll. Auf Befehl Wilsons wurden weiterhin zahlreiche Araber verhaftet, da sie in Jerusalem die Sendung des Bagdader Rundfunks und die Berichte vom irakischen Kampf gegen England hörten.

Unter den britischen Streitkräften in Transjordanien, die Wilson unterstellt wurden, ist augenscheinlich auch das transjordanische Heer zu verstehen, das am buntesten zusammengewürfelte der Welt mit Tscherkessen, Juden, Polen, Engländer, Drusen usw.

Offenes Bekenntnis zum neuen Europa

„Zusammenarbeit mit Deutschland — die einzige Möglichkeit" — Die belgische Presse zum 10. Mai

Brüssel, 12. Mai. Die erste Wiederkehr des Tages, an dem das Großdeutsche Reich sich gezwungen sah, den von Westen her drohenden Angriff durch den machtvollen Einsatz der deutschen Waffen abzuschlagen, veranlaßt die belgische Presse einerseits zu einem Rückblick auf die für das Land so verhängnisvolle Politik seiner alten Machthaber und anderseits zu einer Ausschau in die Zukunft, die, wie die Blätter übereinstimmend zum Ausdruck bringen, zu neuer Hoffnung für das gesamte Volk berechtige.

Man habe vor dem 10. Mai in Belgien, so stellt das nationalflämische Blatt „Volk en Staat" fest, „als glückliche Besitzende gelebt". Der gewaltige Kampf, der von den plutokratischen, liberalen, jüdischen und freimaurerischen Mächten gegen die jungen lebenskräftigen Staaten von Europa entfesselt worden sei, habe Belgien nur einseitig interessiert, denn die Neutralität des offiziellen Belgien sei tatsächlich nur eine Maske gewesen. Daher habe der 10. Mai zwangsläufig kommen müssen. „Und inzwischen", so fährt das Blatt fort, „erschienen unsere ‚lieben' Bundesgenossen hier im Lande, um unsere Kirchtürme umzulegen, um unsere Kunstwerke zu zerstören, um unsere Lebensmittel unbrauchbar zu machen, an vielen Stellen systematisch zu plündern und viele unserer Volksgenossen ohne Prozeß zu erschießen. Ebenso mutig wie die Briten gegenüber wehrlosen Bürgern waren, waren sie feige, als es galt, mit den Soldaten jenes Landes in Berührung zu treten, dem sie den Krieg erklärt hatten."

„Vooruit" richtet seinen Blick auf die von Deutschland eingeleitete Neuordnung und schreibt dazu: Jetzt stehen Wege offen, die in der Geschichte eines Volkes nur einmal freigemacht werden. Wir müssen diese Wege beschreiten, denn sie führen zu der völkischen und sozialistischen Freiheit."

Auch „Algemeen Nieuws" weist darauf hin, daß der Weg der Zusammenarbeit mit Deutschland zur Errichtung einer neuen europäischen Ordnung die einzige Möglichkeit des belgischen Volkes sei. Das Arbeiterblatt „Le Travail" schreibt: „Wir glauben nicht mehr an den Wert der Menschen von gestern, noch an ihre Einrichtungen. Unsere Enttäuschung ist zu bitter, als daß wir noch zu ihnen stehen könnten."

„Nouveau Journal" erklärt: „Was auch immer kommen mag, wir wissen, daß am 10. Mai eine neue Aera für uns angebrochen ist, die die Grundlagen einer neuen triumphalen Rekonstruktion enthält."

Herausgeber und Druck: NS.-Gauverlag u. Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7
Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz
Hauptschriftleiter: Ernst Kainrath
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Karl Engel, sämtl. in Innsbruck.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 vom 15. August 1940 gültig

Kopfüber in die Grüne Hölle

Erlebnisse deutscher Filmleute in den Urwäldern am Amazonas

Alle Aufnahmen: Dr. Bayer, Dr. F. und E. Eichhorn. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) (16)

In unvorstellbaren Mengen durchziehen diese Wanderameisen in breiter Marschkolonne das Land. Was sich in den Weg stellt, wird von der Masse überschwemmt. Ueber Wasser bilden sie lebende Brücken. Jedes Tier, das nicht rechtzeitig aus ihrem Bereich flüchten kann, ist in kurzer Zeit ein Skelett. Wehe der Siedlung, die bei ihrem Herannahen nicht Vieh, Geflügel und Nahrung in Sicherheit brachte. Oede und Tod bezeichnen den Weg der schrecklichen Massen.

Die größten Feinde der Pflanzungen aber sind die Blattschneiderameisen; man trifft drüben überall ihr endlos grünes Band, bei dessen Anblick man zunächst glaubt, eine lange, lange Reihe kreisrunder Baumblättchen sei plötzlich lebendig geworden und wolle einen Parademarsch aufführen. Die kleinen Ameisen, die das Blatt, zehnmal so groß wie sie selbst, auf dem Rücken tragen, verschwinden unter der Last. Ihre Arbeitsleistung ist die gleiche, wie wenn ein Mensch über Bäume, hohe Häuser, über Berge und Schluchten hundert Kilometer zu seiner Arbeitsstätte rasen, dort ein Haus einreißen und eine Last von zwanzig Zentner auf den Rücken heben und den gleichen Weg mit dieser Last zurückrasen würde.

Es gelang, sie zum ersten Male mit dem Makroobjektiv bei der Tätigkeit des Blattschneidens aufzunehmen. Im Schatten einer breitblättrigen Palme hatte sich ein Blattschneiderzug auf einen Strauch gestürzt und ihn schon fast kahl gefressen. Wir richteten in blinder Wahl das lange Rohr des Objektivs auf eine schneidende Ameise . . . und begannen zu drehen. Dann bogen wir sachte die schattenspendenden Blätter der Palme auf die Seite. Grelles Licht fiel auf den Strauch. Eine Ameise nach der anderen verließ ihre Arbeitsstätte, halb eingeschnittene Kerbe und Kreise in den angeschnittenen Blättern zurücklassend, protestierend gegen die heiße Sonne. Es sollten noch ein paar aufregende Minuten werden. Wird unsere Ameise fertig schneiden? Unser Liebling wußte, was er dem Film schuldig war. Er schnitt tatsächlich fertig, huckelte brav sein kreisrundes Blatt auf und segelte heim. Dort im Bau wird das Blatt zu Millionen anderer Blätter gelegt und darauf, wie in einer Großgärtnerei, werden Pilze gezüchtet, die dem Ameisenvolk zur Nahrung dienen.

Leblos erscheint die Wildnis des amazonischen Urwaldes — und doch gärt und kämpft überall tausendfältiges Leben. Baumschlangen, die, in grüner und brauner Farbe, nicht von den Lianen zu unterscheiden sind, schlingen sich von Ast zu Ast.

Die groteskesten Tierformen erzeugt das grüne Dunkel. Gespensterschrecken, die aussehen wie vertrocknete Aeste. Mimikry in Vollendung. Im Ruhezustand sind diese Tiere unmöglich als Lebewesen zu erkennen. Gottesanbeterinnen lauern reglos und unkenntlich, bis ein harmloser Falter die furchtbaren Fangarme und ihre Blutgier zu spüren bekommt. Am oberen Amazonas sah ich einmal eine Gottesanbeterin in einem Schmetterlingsschwarm wüten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß der Blutrausch dieser Insekten von einem anderen Lebewesen übertroffen werden kann.

Aus den Tümpeln und Sümpfen wachsen bizarre Tierformen. Frösche, die aussehen und Töne von sich geben wie Fabeltiere. Der Stelzenfrosch zum Beispiel schreitet entgegen aller Froschtradition und trägt schwerer an seinen riesenhaften Augen als am ganzen Körper. Die Wabenkröte trägt ihre Jungen auf dem Rücken, und der alte Knabe da knattert darauf los wie ein Motorrad ohne Auspufftopf.

Daneben trafen wir auf Spinnen, die in ihrer grausigen Form etwas Urwelthaftes an sich hatten. Die gefährlichsten unter ihnen sind die Vogelspinnen, deren Bisse tödlich wirken wie Schlangenbiß. Ihr feuerrot behaarter Körper ist fast so groß wie eine geballte Männerfaust. Aber wie die Fangarme eines Tiefseepolypen wirken die Füße. Mit den Hinterfüßen reißt sie sich Haare aus dem Körper und schleudert diese dem Opfer entgegen. Das Gift der Haare allein genügt, um Eidechsen und kleine Vögel zu töten. Vor ihr haben die Eingeborenen mehr Angst als vor Schlangen.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal an die Jacaranimboia erinnern, von der ich in einem anderen Bericht schon ausführlich gesprochen habe und von der die Eingeborenen glauben, daß das Insekt den bösen Blick habe und schon dadurch gefährlich sei. Daß ihr Stich tödlich wirkt, davon sind sie alle überzeugt. In Wirklichkeit handelt es sich hier um eine harmlose Zikade, die aber wegen ihres Aussehens in den Geruch besonderer Gefährlichkeit gekommen ist.

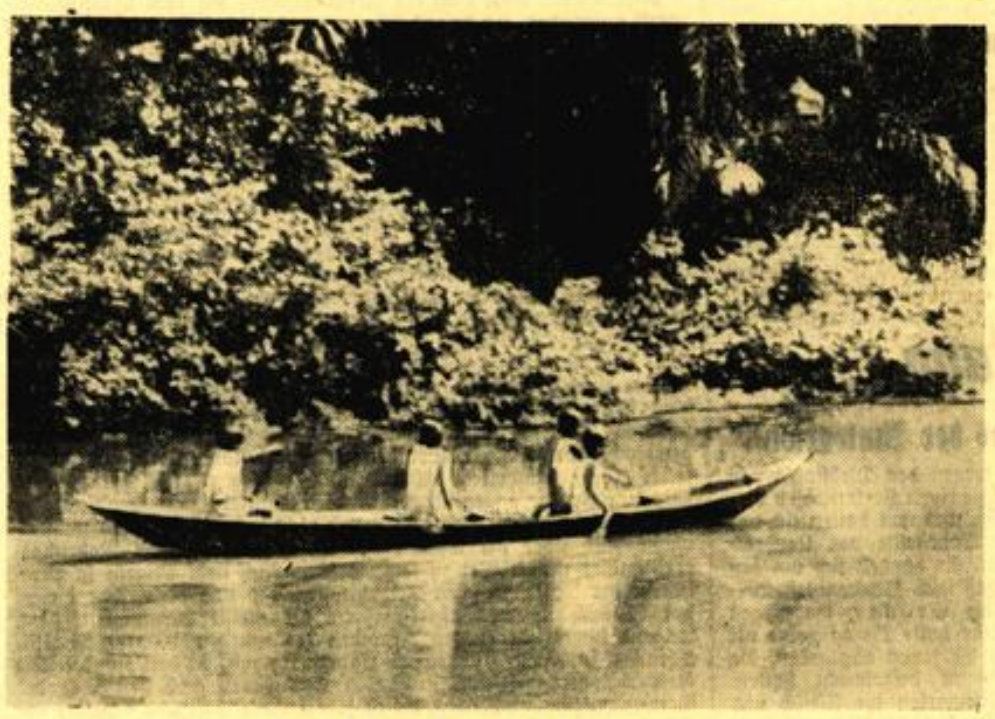
Die Schule im Urwald

Guerra aos Moscitos . . . Krieg den Moskiten, so antwortete im Jahre 1926 das Telephonfräulein vom Amt. Es war um die Zeit, als es in Nordbrasilien galt, die letzte große Offensive gegen die Stegomia, den gelbfieberübertragenden Moskito, einzuleiten.

Guerra aos Analphabetas, das war 1936 der allgemeine Schlachtruf, mit dem sich die Telephonistin vom Amt meldete, das war der erste Punkt im Programm der Regierung und der Opposition, das war der Inhalt von fliegenden Blättern, das verkündeten in Riesenlettern Zeitungen und Plakate. Mit allen Mitteln versucht die Regierung Herr zu werden über das Heer der des Lesens und Schreibens Unkundigen. Außerordentlich sind die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren und sind.

An und für sich besteht Schulzwang. Der Staat kann aber nur diejenigen Kinder zum Unterricht zwingen, von deren Dasein er eine Ahnung hat. Leider sind die Eintragungen an den Standesämtern noch unvollkommen, weiß man doch nicht einmal annähernd, wieviele Menschenseelen die Hauptstadt des Staates Para, Belem, beherbergt. Fragt man den Piloten des Segelbootes, das einen nach der Insel Marajo oder in verwegener Fahrt an der Küste entlang nach dem goldreichen brasilianischen Guayana bringt, fragt man den braunen Jungen, der einem in Belem mit den seltensten Insekten täglich das Haus einläuft, wie alt er sei, immer die gleiche Antwort: „Nao sei" — ich weiß nicht.

Woher soll er es auch wissen. Seine Eltern hat schon längst das Gelbfieber hinweggerafft, als er noch nicht alt genug war, sich für sein Alter zu interessieren. Das Geburtsregister schweigt ebenfalls. Der Staat hat keine Uebersicht über die Schulpflichtigen. Einen vollkommenen Schulzwang wird er also erst dann einführen können, wenn er alle seine Staatsbürger in den Registern der Standesämter eingetragen hat und die polizeiliche Meldepflicht eingeführt ist. (Schluß folgt.)



Die tägliche Schulfahrt durch den Urwald

Unter den Kindern der Urwaldschule sind verschiedene Rassen vertreten

(Nachdruck verboten.) 28

Dr.-Ing. Fritz Thielecke

Roman von Elisabeth Fries

Verlegt bei Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf

Und jetzt, da Fritz Thielecke die blauen Augen Ernst Redekamps so ernst und forschend auf sich gerichtet sah, ging es nicht. Es war ihm plötzlich unmöglich, zu sagen, was er sich vorgenommen hatte. Er konnte und wollte Renate nicht mit dieser Sache in Verbindung bringen, denn so wenig er an ihr zweifelte, so wenig fühlte er sich berechtigt, seinem jüngeren Chef einen Vorwurf zu machen.

Mochte er gefehlt haben, indem er die Rücksicht, die er als der Aeltere und als ihr Vorgesetzter auf Renate zu nehmen gehabt hätte, außer acht gelassen hatte, davon, daß nur eine Verkettung von Umständen und nicht zuletzt Ernst Redekamps häusliche Verhältnisse die unselige Verwicklung herbeigeführt hatten, war er überzeugt.

Und traf nicht auch ihn ein Teil der Schuld? Im tiefsten Innern hatte er sich Renates sicher geglaubt, hatte sie sich selbst überlassen, bis seine Arbeit beendet war und er sich wieder auf sie besann . . .

Ein Lächeln trat in die ernsten Augen des Ingenieurs. „Können Sie mich nicht verstehen?" fragte er, sich an beide Brüder wendend. „Ich muß allerdings zugeben, daß ich es selbst auch tagelang für eine ungeheure Versuchung hielt, was mir jetzt geradezu als Pflicht erscheint. Wir dürfen unter den heutigen Verhältnissen gar nicht zurückhalten mit dem, was ich in langen Monaten durchgeprobt habe, sondern müssen es auch anderen Werken so schnell wie möglich zuführen. Die Ingwersen-Gesellschaft steht mit Böninger, Krause und Co. in engster Verbindung, wir erfassen also sofort einen großen und wichtigen Bezirk. Meine Mitarbeiter hier, Meister Amrhein und meine beiden Ingenieure werde ich nicht zurücklassen, ehe sie nicht alle Fäden, die bis jetzt nur von mir völlig überblickt werden konnten, genau kennen. Und wer will uns hindern, im Sinne der großen Zusammenarbeit in steter Verbindung zu bleiben?"

Thilo Redekamp und sein Bruder tauschten einen Blick. Anerkennung lag darin und Vertrauen, aber Fritz Thielecke fühlte es deutlich, doch noch ein Vorbehalt. Nun, das schadete nicht. Sie würden ihn vielleicht erst ganz verstehen, wenn sie erfuhren, wen er ins Rheinland mitnehmen würde, aber nicht als seine Sekretärin — — —

Doch das konnte er ihnen ja nun wirklich nicht verraten, ehe er wußte, ob Renate auch wollte. — — —

Die lang erwartete Versammlung war endlich auf das „Steigende Licht" einberufen worden. Vorher aber hatten sich unruhige Tage in beiden Häusern der Redekamps abgespielt. Bei dem älteren Bruder und seiner Frau war Almuts Verlobung mit Will Scheller beschleunigt gefeiert worden, weil es unmöglich schien, daß Jutta nach allem, was vorgefallen war, bei dem Feste gefehlt hätte. Sie aber betrieb die Abreise mit ihren Kindern und Schwester Maria mit allem Nachdruck, der ihrer leidenschaftlichen Natur zur Verfügung stand. So wie die Verhältnisse jetzt lagen, hatten sie zuviel Niederdrückendes für alle Beteiligten, denn selbst die Kinder waren viel zu klug, um nicht die Verstimmung zwischen ihren Eltern zu merken und unter ihr zu leiden.

Zwei Tage nach Almuts Verlobung erfolgte die Abreise. Nach außen wurden die selbstverständlichen Rücksichten genommen, Ernst brachte die Abreisenden zur Bahn, und das Geplauder der freudig erregten Mädelchen ließ keine verlegene Pause entstehen. Wieder und wieder mußte der zurückbleibende Vater versprechen, sobald Nora, die älteste, ihm schreibe, daß es wirklich Frühling geworden sei, zu ihnen an den Bodensee zu kommen. Einmal trafen sich dabei seine Augen mit denen seiner Frau, in denen eine heiße Bitte stand . . .

Bald nach der glücklichen Ankunft aber kam ein Witterungsumschlag, es wurde noch einmal kalt, und aus Süddeutschland wurden Stürme gemeldet und Hochwasser. Fast schien es, als ob es klüger gewesen wäre, die Kinder zu Hause zu lassen. Ernst vermißte sie sehr, er war ganz einsam . . .

An dem Tage aber, an dem die Versammlung stattfinden sollte, traf mit der Frühpost ein Briefchen in ungelenker Kinderhandschrift ein, in dem Nora meldete: Jetzt ist der Frühling da, liebster Vati, und wann kommst du?

Eine ungewohnte Weichheit übermannte Ernst Redekamp. Er starrte das Briefchen an, zu dem Jutta dem Kinde die Hand geführt hatte und er traute seinen Augen kaum, sie hatte selbst noch darunter geschrieben: Laß uns nicht so lange warten — es ist so schön hier!

Ganz sorgsam, beinahe zärtlich, verwahrte er das Briefchen in seiner Brusttasche.

Die große Versammlung vereinigte eine ganze Anzahl von Besitzern oder Leitern großer und kleinerer Faserstoff-Fabriken, Spinnereien und Webereien, alles Betriebe, die dem Rufe der Brüder Redekamp gefolgt waren und mit nicht geringer Spannung deren Eröffnungen entgegensahen.

Die deutsche Industrie stand an einem Wendepunkte. Was zuerst ausgesehen hatte wie ein aus der Not des Augenblicks — dem Mangel an Rohstoffen — geborener Ersatz, hatte sich durch den nimmer ruhenden deutschen Geist und unter den geschickten Händen deutscher Ingenieure zu einer aufsehenerregenden, die ganze Bekleidungswirtschaft vor neue Möglichkeiten stellende Umwälzung herausgebildet. Kein Ersatz, sondern vollständig neue, die ursprünglichen weit übertreffenden Stoffe wurden geschaffen.

Nicht nur auf dem „Steigenden Licht" war rastlos weiter gearbeitet worden, und die Ergebnisse konnten sich sehen lassen, auch anderwärts war man nicht stehen geblieben.

Während man in den überseeischen Ländern die Baumwolle verkommen ließ, weil durch das Chaos in der Weltwirtschaft die Käufer fehlten, während man nicht davor zurückschreckte, den Kaffee ins Meer zu schütten, um den Preis nicht sinken zu lassen oder den Mais als Feuerung der Dampfkessel zu benutzen, ohne Rücksicht auf hungernde Menschen in Ländern, wo Unwetter und Krieg hausten, beschritt Deutschland den Weg, sich unabhängig vom Ausland zu machen.

Wie weit die neue Veredelungsmethode der Faser gediehen war, erfuhr die Versammlung von Fachleuten mit freundlicher Teilnahme, aber vielleicht mit einigen Vorbehalten, da man selbst ja kein Neuling war und schon manchmal etwas gefunden zu haben glaubte, was sich nachher wohl als wertvoll, aber doch nicht als so einmalig darstellte, wie man gedacht hatte. Die vorgelegten Proben waren zwar gut, aber erst die Weiterverarbeitung mußte lehren, ob sie wirklich alles, was man sich auf dem „Steigenden Licht davon versprach, halten würden.

Unter lautloser Stille aber wurde der Vortrag von Fritz Thielecke aufgenommen, der in großen Zügen die Ergebnisse langwieriger Versuche, die der Gewinnung neuer Erzeugnisse aus den Abfallstoffen, erläuterte.

Neues aus aller Welt

Hebamme, Zahnarzt, Gärtner

Was die Tropenschwester alles lernen muß

Immer zahlreicher werden die Briefe, die junge Mädchen an das Mutterhaus des Deutschen Roten Kreuzes der Schwesternschaft für Deutsche über See richten, in denen sie sich nach dem Werdegang der Tropenschwester erkundigen. Tatsächlich ist die Ausbildung der Tropenschwester viel schwieriger und länger als die der gewöhnlichen Rotkreuzschwester, denn die Tropen mit dem ungewohnten Klima und den übrigen so ganz andersgearteten Lebensbedingungen stellen hohe Anforderungen an die Fähigkeiten der Schwester. Selbstverständlich muß sie alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten beherrschen. Aber auch die Pflege des Gartens muß ihr vertraut sein, sogar Bäumefällen muß sie können. Die Schwestern sind ja in den Tropen auf sich selbst gestellt, und es wird von ihnen verlangt, daß sie überall mit Hand anlegen. Nach einem halbjährigen Kursus im Mutterhaus in Berlin-Lichterfelde kommen die Schwestern in die Krankenpflegeschule Wilhelmshaven oder Essen, wo sie ihr praktisches Jahr machen. Darauf übernimmt das Tropeninstitut in Hamburg oder das Forschungsinstitut in Thüringen ihre weitere Ausbildung. Sehr wichtig ist dabei zum Beispiel das Erlernen der Zahnheilkunde. Zahnärzte gibt es nämlich nur in geringer Anzahl in den Tropen, jedenfalls können sie lange nicht allen Anforderungen gerecht werden, und so müssen denn auch die Schwestern gelegentlich einen Zahn ziehen oder plombieren. Schließlich werden die Schwestern noch in einem bestimmten Spezialgebiet ausgebildet, das ihnen besonders liegt. So wird die eine Säuglingsschwester, die andere Hebamme.

Die gesamte Ausbildung dauert fünf bis sechs Jahre. Es gehört also viel Geduld und Hingabe an die Sache dazu, um diese Lehrzeit durchzuhalten. Es eignet sich aber nicht jedes junge Mädchen zur Tropenschwester, mag sie auch als gewöhnliche Rotkreuzschwester ihre Pflicht aufs beste erfüllen. Sie muß in erster Linie praktisch und wirtschaftlich veranlagt sein und sich in schwierigen Lagen allein helfen können. Darum werden auch nicht zu junge Schwestern hinausgeschickt. Im allgemeinen bleiben die Schwestern vier Jahre in den Tropen, erhalten dann sechs Monate Heimaturlaub und gehen wieder auf vier Jahre hinaus. In jedem Jahr aber haben sie einen Monat Urlaub, den sie nach Möglichkeit im Kreise einer bekannten Familie in den Tropen verbringen.

Die Mondorfer Heilquellen in der Retorte

Ein Staatsbad im Dienst der Volksgesundung

Auf Veranlassung des Chefs der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Gustav Simon, wurde am 11. Mai das Staatsbad Mondorf in Luxemburg in den Dienst der Gesundung der deutschen Volksgenossen gestellt. Der Gauleiter ermöglicht den Gebrauch der Heilquellen auch minderbemittelten Kranken. Mit dem Beginn der Kurzeit 1941 werden stark verbilligte, nach dem Einkommen abgestufte Pauschalkuren eingeführt. Ein Forschungsinstitut wurde gegründet, das die anerkannte starke Wirksamkeit der Mondorfer Quelle bei Erkrankungen des Magens, der Leber, der Galle, bei Gicht und Rheuma wissenschaftlich beobachtet. Wer aus dem Reiche zu einer Kur nach Bad Mondorf fahren will, erhält von der Kreispolizeibehörde der Heimat die Erlaubnis zur Einreise nach Luxemburg.

Griechische Weinstöcke für die Mosel

Dem Oberbürgermeister der Stadt Trier wurde von Soldaten, die in Griechenland gekämpft haben, durch ihren Abgesandten ein Schreiben des Kommandeurs und eine Kiste mit frischen Weinstöcken überreicht. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Nachdem Trierer Soldaten am Olymp die Engländer geworfen und damit einer Panzerdivision den Weg zum weiteren Vorstoß freigemacht und dieselben Soldaten die historische Enge von Thermopylae in zähem Kampfe durchstoßen haben, gehören unsere Gedanken dem schönen alten Trier an der Mosel. Zur Erinnerung an das Gefecht um den Paß von Thermopylae überreiche ich im Namen der Abteilung einige Stöcke aus dem Weinberg von Drakospilia, der unmittelbar an den Engpaß angelehnt ist und in dem die Soldaten nicht weniger tapfer und heldenmütig gekämpft haben, als ihre Vorgänger der griechischen Geschichte. Mit den Wünschen, daß der griechische Wein auch auf Triers Boden gedeiht, grüße ich im Namen der Abteilung die Stadt Trier."

Ein Storch stiebitzte Seidenstrümpfe

Das ganze Nest voll entführter Spinnstoffwaren

Sehr erfreut waren die Einwohner des Elbhavellandes, als in Jerichow und in anderen Städtchen Meister Adebar dieser Tage wieder seinen Einzug hielt. Wenig erfreut aber waren einige Hausfrauen in Jerichow, als ihnen plötzlich von den Wäscheleinen ihre Seidenstrümpfe und andere wertvolle Kleinigkeiten abhanden gekommen waren, die ohne Punkte nun einmal nicht zu haben sind. Als Dieb wurde einer der frisch aus dem Süden eingetroffenen Störche ermittelt, in dessen Nest eine ganze Sammlung der kriegswirtschaftlichen Spinnstoffwaren gefunden wurde.

Die Maräne, das „Masurische Gold"

Ein neues Fischzuchtgebiet in Südostpreußen

In dem neuen ostpreußischen seenreichen Kreise Suwalki entsteht ein neues Fischzuchtgebiet. Hauptsächlich wird die Maränen-, Hecht- und Schleibrut gezüchtigt. Es werden aber auch erfolgreiche Versuche zur Zucht anderer Fischarten angestellt. Die Krebsfischerei wird ganz besonders gefördert. In den Seen des Kreises wurden jetzt sechs Millionen Jungmaränen, eine besonders schmackhafte ostpreußische Fischart, und 80.000 Aale ausgesetzt. Der Volksmund bezeichnet die Maränen als „Masurisches Gold".

Die Bonbonpapiere verraten den Dieb

Ein Lehrjunge aus Bolpriehausen (Südhannover), der sich bei seinem Bäckermeister für mehrere Tage mit Brot „versorgt" und heimlich von seiner Lehrstelle entfernt hatte, unternahm einen Raubzug in einen Vorratsraum und deckte sich dabei gründlich ein. Pimpfe verfolgten seine Spur, die er durch weggeworfene Papierhüllen unterwegs verzehrter Bonbons leichtfertig kennzeichnete, und stellten den Ausreißer in einem Taubenschlag, wo er sich häuslich eingerichtet hatte. Er wurde in das Gerichtsgefängnis Uslar eingeliefert.

Arsentabletten auf dem Müllhaufen

In einem kleinen Ort in der Nähe Marburg an der Lahn fand ein dreijähriges Mädchen beim Spielen bei einem Müllhaufen Tabletten, von denen es eine schluckte. Bald stellten sich Vergiftungserscheinungen ein, so daß das Kind in die Klinik eingeliefert werden mußte. Dort wurde festgestellt, daß es eine Arsentablette geschluckt hatte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen starb das Kind bald darauf.

Gerichtszeitung

Zuchthaus wegen Mißbrauches der Amtsgewalt

Im Jänner waren mehrere Personen wegen des Diebstahls von Kleiderkarten in Bruck an der Mur zu langjährigen Kerkerstrafen verurteilt worden. Der Fall zog weitere Kreise, und nun hatten sich vor dem Grazer Sondergericht drei Angestellte des Landratamtes Bruck an der Mur zu verantworten. Es handelt sich um den 29jährigen Johann Sepperer, den 62jährigen Pensionisten Wilhelm Schrodt und den 38jährigen Alois Stocker, die wegen Amtsmißbrauch angeklagt wurden. Sepperer hatte Bezugscheine für Schuhe, Spinnstoffe, Leder und Kohle an Personen abgegeben, die keinen Antragschein von dem Gemeindeamt beigebracht hatten. Schrodt lieferte ungerechtfertigterweise Reisemarken für Fleisch und Butter in beträchtlichen Mengen aus und Stocker schließlich gab ohne Ueberprüfung des Bedarfes und ohne Ablieferung der alten Reifen und Fahrradmäntel verschiedenen Personen Bezugscheine für diese Artikel. Die Angeklagten wurden des Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge und des Mißbrauches der Amtsgewalt für schuldig erkannt und verurteilt: Sepperer zu 18 Monaten, Schrodt und Stocker zu je sechs Monaten Zuchthaus.

Jüdische „Hausandachten" mit Privatclearing

Das Landgericht Wien führte eine Verhandlung gegen die nach Prag zuständigen jüdischen Brüder Hans und Eduard Lokes durch. Die Angeklagten haben in den Jahren 1938 und 1939 Schmuck im Werte von 15.000 und 70.000 Reichsmark Bargeld mit Hilfe des seinerzeitigen tschechischen Generalkonsulats in Wien nach Prag verschoben. Solche „Transferierungen" hat das Generalkonsulat damals für viele Juden tschechischer Staatszugehörigkeit besorgt. Während der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Prager Rabbiner Eppstein in seiner Wohnung unter der Tarnung von „Hausandachten für fromme Juden" ein geheimes Privatclearing eingerichtet hatte, wo die Valutenschieber ihre dunklen Geschäfte abwickelten. Die beiden jüdischen Angeklagten wurden zu mehrjährigen Zuchthaus- und hohen Geldstrafen verurteilt.

Die Tochter zum „Blaumachen" verleitet

Vor dem Halberstädter Amtsgericht hatte sich eine 51jährige Frau zu verantworten, die ihre Tochter zur Arbeitsverweigerung angestiftet hatte. Das Mädchen war vom Arbeitsamt in eine ihr nicht genehme Stelle nach Nordhausen verwiesen worden. Statt nun vom Arbeitsamt eine Aenderung zu erbitten, grübelten Mutter und Tochter auf Auswege, und schließlich schrieb die Mutter, sie sei sehr krank und benötige ihre Tochter. Die Firma konnte nicht wissen, daß das ein frecher Schwindel war und gab dem Mädchen eine Woche Urlaub. Als das Mädchen nach dieser Zeit nicht wieder kam und nunmehr das Arbeitsamt mahnte und warnte, kam die Mutter mit der Behauptung, das Mädchen wäre entkräftet und könne deshalb nicht weiterarbeiten. Die DAF. und die Kreiswaltung Nordhausen stellten aber einwandfrei fest, daß das alles erlogen war. Die noch nicht vorbestrafte Angeklagte wurde wegen Anstiftung zu einem Vergehen gegen die Verordnungen zum Schutze der Arbeit und der Wehrkraft zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Bestrafung der Tochter bleibt einem anderen Verfahren vorbehalten.

Der Griff in die Manteltasche

Vor dem schleswig-holsteinischen Sondergericht in Kiel hatte sich der Lübecker Johann Niklas wegen eines ganz gemeinen Diebstahls unter Ausnutzung der Dunkelheit zu verantworten. Er hatte eines Nachts, indem er sinnlose Trunkenheit vortäuschte, einen vorübergehenden Dänen umgefaßt und ihm dabei aus der Manteltasche einen größeren Geldbetrag geraubt. Das Gericht verurteilte ihn zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Kennen Sie Migetti?

Migetti kann man nicht als Neuerscheinung auf dem Lebensmittelmarkt ansprechen. Es befand sich als markenfreies Nahrungserzeugnis schon ziemlich lange im Handel. Neu ist lediglich, daß es seit kurzem unter die Markenpflicht gestellt wurde und in Hinkunft nur mehr auf die Teigwarenabschnitte der Nährmittelkarte abgegeben wird. Wenn man über die Zusammensetzung der Migetti-Rohmasse einigermaßen Bescheid weiß, wird diese Verfügung sogleich verständlich. Migetti besteht zu 80 v. H. aus vier verschiedenen Mehlgattungen, und zwar aus Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Kartoffelstärkemehl. Die Molke ist jene Flüssigkeit, die beim Verkäsen der Milch zurückbleibt. Diese Molke ist jedoch beiweitem kein wertloses Nebenprodukt; sie verfügt noch über beachtliche Mengen an Eiweiß, Milchzucker und Milchmineralien (vor allem Kalk!)

Die Molke wurde bei uns bisher nicht voll ausgenutzt. Da wir es uns nicht leisten können, für die menschliche Ernährung Brauchbares und Nützliches unbeachtet zu lassen, und da wir ferner entschlossen sind, alle biologischen Wertstoffe eines Nahrungsmittels voll auszunutzen, mußte sich das Interesse der Lebensmittelindustrie früher oder später der Molke zwangsläufig zuwenden. Es wird in einem überaus schonenden Abdünstungsverfahren die Molke-Trockenmasse gewonnen, welche die lebenswichtigen Milchbestandteile in konzentrierter Form beinhaltet. Aus dem Vorgesagten geht hervor, daß Migetti unter die angereicherten Nahrungsmittel einzureihen sind. Für die Verbraucherschaft dürfte es gewiß nicht nebensächlich und uninteressant sein, über die wertmäßige Beschaffenheit eines Nahrungserzeugnisses unterrichtet zu sein. Geschmacklich liegt Migetti so ziemlich in der Mitte zwischen Teigwaren, Sago und Reis. Mit diesem hat es auch in der äußeren Form die meiste Aehnlichkeit, denn Migetti kommt in kleinen Körnchen (es wurden 100.000 Migetti-Körnchen in einem Kilogramm Migetti gezählt) in den Handel. Die Geschmacksverwandtschaft weist den Hausfrauen auch den Weg der Verwendungsmöglichkeiten. Es ist jedoch vorteilhaft und bewahrt vor Schaden, wenn beim ersten Migetti-Einkauf vom Kleinverteiler ein Rezeptbüchlein angefordert wird.

„Das Problem der wirtschaftlichen Nutzbarmachung der Abwasser ist noch lange nicht abgeschlossen. Es eröffnen sich immer weitere Ausblicke", erklärte er in seiner stolz-bescheidenen Weise.

„Schon heute ist manches auf dem Gebiet bis dahin unverwerteter Rückstände in der Abwasseranlage erreicht, was wir früher als unnötig, gar nicht in Betracht zogen. So hat die Auswertung der zuckerhaltigen Stoffe zur Gewinnung von beträchtlichen Mengen von Sprit für die Treibstoffbeimischung geführt. Aus der entzuckerten Abwasserlauge gewinnen wir außerordentliche Mengen von Gerbstoff, der mit dem aus dem Ausland bezogenen durchaus in Wettbewerb treten kann. Für die Seifenherstellung ebenso wie auf dem Gebiet der Futterhefegewinnung und einer Reihe anderer wichtiger Wirtschaftszweige sind die Arbeiten im Fluß, das Ende noch nicht abzusehen, aber daß es ein gutes Ende für uns sein wird, ist nicht mehr zu bezweifeln."

Eine große Begeisterung hatte sich während der Worte des jungen Ingenieurs der Versammlung mitgeteilt. In spontanem Beifall machte sie sich Luft. Fritz Thielecke war plötzlich der Held des Tages, jeder wollte mit ihm sprechen, jeder hatte Fragen an ihn zu richten.

Der „große Hellwig" nahm ihn endlich beiseite, und was er ihm zu sagen hatte, verschlug ihm dann doch den Atem.

In seiner Bescheidenheit hatte er sich bis dahin immer nur als Glied in der Kette, als Teil des Ganzen gesehen, und erst die Worte des berühmten Mannes ließen ihn wie in einem plötzlichen Schlaglicht erkennen, daß er mit seiner Arbeit zu denen gehören würde, die sich aus der Menge heraushoben. Noch wichtiger erschien ihm für den Augenblick die Art, wie Wilhelm Hellwig die zunächst noch vertrauliche Mitteilung von seinem geplanten Uebertritt zu den Ingwersen-Werken aufnahm. Mit dem raschen Ueberblick, den man ihm nachrühmte, übersah er sofort, wie damit schlagartig Thieleckes Arbeiten über die Nutzbarmachung der Abwasserlaugen neue Bezirke ohne jeden Zeitverlust erobern konnten.

„Daß Sie bei Ihrer Jugend dies so richtig erkannt haben, läßt mich hoffen, daß Sie uns nicht zum letzten Male in Erstaunen gesetzt haben", sagte er mit festem Händedruck. — —

Rose Bünger, die Protokoll bei der Versammlung geführt hatte, mußte nachher, als die Herren sich zu einem Imbiß vereinigten, gleich die Ausarbeitung vornehmen, damit es Wilhelm Hellwig vor seiner Abfahrt noch unterbreitet werden konnte, erzählte Lydia Windisch, die ihr dabei half, von ihren Beobachtungen und den Gedanken, die sie daran geknüpft hatte.

„Es ist klar, daß er nur so herausgestellt wurde, weil er sich mit Almut Redekamp verloben wird", sagte sie mit verkniffenen Lippen. „Renate hätte ihn festhalten sollen, das wäre klüger gewesen, als sich auf die dumme Geschichte mit Herrn „E" einzulassen."

Lydia zog die Stirn in Falten, was ihr verblühtes Gesicht nicht verschönte. „Du", sagte sie mißbilligend, „das solltest du nicht aussprechen. Wir beide kennen Renate gut genug, um jedem mit voller Ueberzeugung entgegentreten zu können, der uns etwas von einer „Geschichte" zwischen den beiden erzählen will."

Rose hob die Schultern. „Andern gegenüber werde ich das natürlich tun, das ist selbstverständlich, denn erstens ist Renate immer ein anständiger Kamerad gewesen und zweitens lasse ich auch auf Herrn „E" nichts kommen. Wir beide untereinander aber brauchen uns nichts vorzumachen. Für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß sie es als große Auszeichnung empfand, wie er sie heranzog —."

„Hättest du das vielleicht nicht getan?"

„Gerade weil ich weiß, daß ich mich genau so geschmeichelt gefühlt hätte, kann ich mir vorstellen, daß sie mindestens auf dem besten Wege war, ihn zu lieben!"

Darauf hatte Lydia keine Antwort. Rose hatte vielleicht recht. Und war das Schicksal, das noch gnädig an Renate vorübergegangen war, so schwere Tage sie auch durchzumachen hatte, nicht dasselbe, das jeder von ihnen früher oder später drohen konnte? Je mehr sie sich in ihre Arbeit stürzten, je mehr sie versuchten, sich ganz in die Gedanken ihres Chefs einzuleben, desto größer war die Gefahr, daß sie die Grenze übersahen, die zwischen dem Arbeitgeber und dem Menschen bestand. Denn — wo war die Grenze? Man hätte kein fühlender Mensch, sondern eine Maschine sein müssen . . .

„Es ist eine Ungerechtigkeit der Vorsehung", sagte Lydia, „wenn sie uns ein richtiges, echtes Frauenschicksal vorenthält. Wie soll man mit einem einsamen Leben fertig werden, ohne die Freude daran zu verlieren?"

Elftes Kapitel

Wie ein Junge kam er zu Renate in ihr kleines Wohnzimmer gestürzt und stand fast atemlos vor ihr.

„Es ist anscheinend meine Bestimmung, daß ich dir gegenüber nicht Wort halten kann", erklärte Fritz Thielecke am Nachmittag dieses bedeutungsvollen Tages, sobald die auswärtigen Besucher abgefahren waren.

„Was hattest du mir denn versprochen?" lachte sie befangen.

„O weh, wenn du das nicht einmal weißt, ist es ja noch viel schlimmer! Am Sonntagabend hatte ich zu kommen versprochen, da ging es nicht, weil ich nicht von Redekamps fortkam. Am Montag wollte ich dich auf dem Spaziergang begleiten und mußte absagen, und heute — hatte ich dir nicht deine Fahrkarte kaufen wollen? Ich habe sie nicht —." Er zeigte seine leeren Hände.

„Das ist nicht so wichtig; vor allem konnte ich mir schon denken, daß du heute nicht so früh frei wärest, um noch in die Stadt zu fahren. Und du siehst so froh aus —."

„Merkst du das endlich?"

„Na, hören Sie mal", mischte sich Luise Graber ein, die in höchster Ungeduld zugehört hatte. Sie verging vor Neugier, Näheres über den Verlauf der Sitzung zu hören und begriff Renate nicht, die tat, als ob sie ganz gleichgültig darüber dachte. „Wenn Sie nicht fortwährend selbst redeten, hätte Renate das längst gern ausgesprochen. Was ist Ihnen denn Gutes passiert?"

Rose Bünger brauchte eine Weile, um die Worte zu überdenken. „Ich glaube, wir müssen unsere Arbeit so lieben, daß wir sie um keinen Preis entbehren möchten, dann geht es vielleicht. Aber es ist nicht leicht —."

Fritz Thieleckes strahlende Augen blickten Renate an mit einem Blick, aus dem sie las, daß er ihr das gern allein sagen wollte.

„Vor allem gestehe mal — hast du Kaffee getrunken? Oder soll Luise —."

„Ja, sie soll! Aber einen ganz steifen, bitte! Im Grunde habe ich nämlich noch kaum was gegessen heute, das fällt mir jetzt erst ein."

Luise war empört, nun mußte sie sich noch länger gedulden! Aber sie war schon draußen, und Fritz Thielecke nahm Renates Hand und sah ihr plötzlich ernst in die Augen. (Schluß folgt.)